

Leo's Lupe

nr. 2
Sommer 2009
14. Jahrgang



und viel interessantes
mehr



persönliches
termine



veranstaltungen
hören - sehen - lesen



rund um die Lebenshilfe
Oberhausen
und ihre Einrichtungen



inhalt

	Seite		Seite
leitartikel		blick über den tellerrand	
Wäre es nicht schön wenn wir	1	...mehr als du weißt!	16
leos lupe - blick hinter die kulissen		Das Opfer hat fast immer lebenslänglich	17
Interview Yvonne Stephan	3	Neue Verbraucherschutzgesetzte. Leider nur Teilweise gut!	20
aus der schatzkiste		Erfahrungen mit dem persönlichen Budget	21
Auf zu neuen Ufern	5	Wer stirbt zuerst? - Oder: Wie geht`s besser?	22
aus den werkstätten		Teil 3: Lebenshilfe Visionen 2020	24
Sommerfest Königshardter Werkstatt 2009	5	Pflege behinderter Menschen im Krankenhaus verbessert	27
Gemeinsame Bemühungen führen zum Erfolg	6	bunter mittelteil	
Gartenarbeit für die Seele	7	Alle sind sehr gespannt, was der Nikolaus zu sagen hat	18
aus den wohnstätten		märchen	
“Ein außergewöhnliches Erlebnis”	8	Knecht Ruprecht	26
Das Erika-Krebs-Haus wurde am 01.03 2009 10 Jahre alt ...	8	geburtstage, hochzeit und jubiläen	27
30 Jahre - und kein bisschen leiser	8	kultur	
Raus aus den Wohncontainern - Rückzug in ein buntes Egon-Berchter-Haus	9	Buchtipp	28
aus den offenen hilfen		Wir sind die “Happy Feet”	28
Jeder Tag ist ein Abenteuer	10	Willkommen in Holland	29
Die “Offenen Hilfen” unterwegs	11	Tanz der Vampire	30
unterhaltung		persönliches	
Feiner Nußkuchen	12	Eine Ära geht zu Ende	30
Finde neuen Fehler	13	“Und sie läuft und läuft ...”	32
Kreismandala zum Ausmalen	14	Herzessache	33
Sudoku	15	impresum	34
ehrenamt		letzte seite	
Eine Frau für alle Fälle	16	Termine	34
		Ankündigungen	34
		Wer hat ein Ass im Ärmel	34



Lieber Leser, liebe Leserin,

geht es Ihnen auch so? Gerade noch freuen wir uns über den Sommer und bald ist er schon wieder vorbei. Die Zeit scheint immer schneller zu vergehen. Vielleicht ist das tatsächlich so. Doch haben wir seit der Frühjahrsausgabe allerhand erleben dürfen. Wir berichten darüber in dieser Ausgabe. Ein Höhepunkt war sicher der Theaterabend mit einer Vorstellung der Gruppe "Blindflug" im Ebertbad. Ein weiterer der Vortrag von NRW Gesundheitsminister Karl Laumann über das neue Wohn- und Teilhabegesetz, das auch Auswirkungen auf unsere Einrichtungen hat. Der Einzug der "Offenen Hilfen in die umgestalteten Räume des früheren Hotel Ruhrland am Hauptbahnhof und vieles andere Interessante mehr, ganz nach dem Motto: Menschen, Medien, Meinungen. Neu ist im Mittelteil auch eine Fotostrecke. Wenn Sie bis hier gelesen haben, ist der Anfang gemacht. Nun geht es nur noch darum, sich für den weiteren Inhalt zu interessieren und ihn zu begutachten. Denn wir wollen mit Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin, lachen und reden, zum Beispiel durch Leserbriefe. Wir wollen Freunde werden. Das kann unsere Zeitung bereichern, denn Freunde erzählen mal was Neues und Menschen brauchen Geschichten. Deshalb interessiert uns, ob die

Zeitung Ihren Beifall findet. Dem Redaktionsteam macht die Arbeit an der Zeitung Spaß. Wir wissen jedoch nicht, ob Sie zufrieden sind. Welcher Artikel hat Ihnen bisher besonders gefallen - oder auch gar nicht. Was vermissen Sie? Vielleicht sprechen Sie mal mit Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter darüber. Umgekehrt können Sohn oder Tochter mal mit Mama oder den Papa reden. So suchen wir immer noch ein Logo für diese Zeitung. Laut der Titelseite der letzten Ausgabe haben wir 8 Vorschläge gemacht und Ihre Meinung wissen wollen. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Sie haben weiterhin die Chance einen der 3 ausgesetzten Preise zu gewinnen. Schreiben Sie der Redaktion oder rufen Sie uns an.

Und nun wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen der Sommerausgabe unserer Zeitung und viel Sonne innen und außen.

Die Redaktion

Gedicht von Laotse

Der Mensch ist weich und schwach,
wenn er geboren wird,
fest und stark,
wenn er stirbt.
Kräuter und Blumen sind weich
und saftig,
wenn sie entstehen,
dürr und hart,
wenn sie sterben.
Denn das Feste und Starke gehört dem Tode,
das Weiche und Schwache gehört dem Leben.



Laotse

Schmetterlinge
im Sonntagskleid
schweben durch die Lüfte
weilen zwischen grünem Gras
und der Blumendüfte
äugen zu den Käferlein
den so kleinen Schönen
und der helle Sonnenschein
wird sie gern verwöhnen
Heidrun Gemähling

Sommergedichte

Immer diese Sehnsucht
Nach wogendem Gras,
nach kostbaren Düften,
nach dem mohnenden Rot,
nach einem Ährenmeer,
das sich vom Wind lieblosen lässt.
Das ist Sommer -
Mein Kindersommer.

Annegret Kronenberg

Ein Sommertag, so wunderschön
Wer möchte da nach innen gehn.
So warm und herrlich ist die Luft.
Vom Nachbarn rüber zieht ein Duft.
Es riecht nach Essen, feinen Sachen.
Die halt beim Grillen Freude machen.
So lebt's sich in dieser Zeit.
Ein Sommertag, er geht noch weit.

Gerhard Ledwina



Jetzt ist er ein Ritter

Im Rahmen des Stadtprinzen-Empfanges in der Luise-Albertz-Halle gab es ein besonderes Ereignis. Nicht nur für einen verdienstvollen Mann, sondern durch ihn auch für die Lebenshilfe Oberhausen. Ihr Geschäftsführer Reiner Lettkamp wurde vom Ordenskapitel des Eulen-Ordens "Närrische Weisheit" zum Ritter des Ordens gewählt. Mit ihm wurde unsere Bürgermeisterin Elia Albrecht-Mainz in den Ritterstand erhoben. Äußeres Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Ordenskapitel ist der "Eulen-Orden". Dieser ist die höchste Auszeichnung, die im Oberhausener Karneval vergeben wird. Dem Orden gehören honorige Bürger unserer Stadt an. Sein Zweck ist die Ehrung von Bürgern, die sich in besonderem Maße um die gesellschaftliche Struktur der Stadt Oberhausen und um den Groß-Oberhausener Karneval verdient gemacht haben. Durch sein Wirken entspricht Herr Lettkamp wie kaum ein Anderer diesen Voraussetzungen. Deshalb wurde er vom Ordenskapitel ausgewählt. Die Ordensverleihung wurde am 08.02.09 im karnevalistisch festlichen Rahmen durch den Präsidenten des "Eulen-Ordens", Herrn Walter Passgang, vorgenommen und vom Publikum mit rauschendem Beifall begrüßt. Die bekannte Kommödiantin

und Regisseurin Gerburg Jahnke, auch bekannt von den "Missfits", gab in ihrer humorvollen Laudatio Einblicke in



das Leben von Reiner Lettkamp. Dieser bedankte sich in einem lustigen Zwiegespräch mit Albrecht-Mainz, deren Laudatio Prof.Dr.Nienhaus hielt, für die ehrenvolle Auszeichnung.

EgoBe

Alter Standort - neue Räume Geschäftsstelle der Lebenshilfe Oberhausen ist umgezogen

Immer mehr Einrichtungen, immer mehr Arbeit, aber die Räume der Geschäftsstelle sind schon seit Jahren die gleichen geblieben.

Neben dem Büro des Geschäftsführers und der Verwaltung war es immer in der Vergangenheit so, dass oft "Gäste" vorübergehend wegen anderweitigen Raumprobleme oder bis zur Anmietung von neuen Räumen in der Geschäftsstelle manchmal mehr schlecht als recht untergebracht waren. Das galt zum Beispiel für Frau Huy vom Unterstützten Wohnen bis zur Anmietung der neuen Räume an der Steinbrinkstraße oder für Frau Tatsch-Spieß, unsere Freiwilligen-Koordination, die jetzt auch einen Arbeitsplatz in den neuen Räumen der Geschäftsstelle hat.

Auch Frau Franken hatte ein kleines Büro in der Geschäftsstelle, bevor Sie in die Räume der KoKoBe auf der Marktstraße umzog.



Apropos neue Räume:

Neben der "alten" Geschäftsstelle ist ein Neubau errichtet worden, der durch den gleichen Eingang zur Geschäftsstelle wie früher zu erreichen ist.

Vom Haus aus geht man jetzt nach links in die ebenerdigen und rollstuhlgerechten neuen Räume der Geschäftsstelle des Vereins.

Hier arbeiten Frau Herter an einem Tag in der Woche, Frau Tatsch-Spieß, Frau Dehlen, Frau Zwickler und Herr Lettkamp als Geschäftsführer des Vereins.

In der ersten Etage des neuen Anbaus sind jetzt Herr Dr. Meyer als Geschäftsführer der Werkstätten, Frau John, von der Buchhaltung Frau Sterkenburgh, Frau Poloczek und Herr Striewe sowie Herr Baumann.

Im ehemaligen Büro von Herrn Lettkamp ist ein dringend

notwendiger Besprechungs- und Schulungsraum eingerichtet worden.

Viele von Ihnen haben die neuen Räume und den Anbau bestimmt schon kennengelernt, wenn Sie Karten für eine Karnevalsveranstaltung abgeholt haben, Sammellisten abgerechnet haben oder andere Anlässe zum Besuch der neuen Büros hatten.

Diejenigen, die noch nicht in der "neuen Geschäftsstelle am alten Platz" waren, laden wir herzlich ein, uns zu besuchen.

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle fühlen sich in der neuen Umgebung sehr wohl. Die Arbeit macht jetzt noch mehr Spaß als früher eh schon!

Kinder entdecken die Tierwelt

Ein gelungener Frühlingstag im Kaisergarten. Warm eingepackt und reichlich Proviant im Rucksack, machten sich die Kinder aus der Mondgruppe der "Schatzkiste" mit ihren Eltern in Begleitung der Betreuerinnen auf den Weg, um die Tierwelt im Kaisergarten zu entdecken. So vieles gab es zu bestaunen. Da waren die Ziegen mit ihren Jungtieren, sowie Esel und Pferde. Auch Schweine, deren Frischlinge sich im Freien aufhielten. Große Kinderaugen und lachende Gesichter. Viel Spaß hatten die Kinder beim Füttern der Tiere. Mal etwas ängstlich, mal ganz bestimmend, mit dem Satz: "Du bist gleich dran, erst die Anderen." Große Aufmerksamkeit bekam auch das Bauernhaus. Zwischen Neugier und Tatendrang konnten die Kinder hier Meerschweinchen und Häschen mit ihren Jungen bestaunen. Darüber hinaus haben die Kinder noch viele Tiere gesehen, die ich hier aber nicht alle aufzählen kann. Von der Vogelwelt bis hin zu den Wölfen, vom Federvieh bis zu den Ottern und so weiter, und so weiter. Da uns der Frühling einen sonnigen Tag bescherte, machte uns allen der Ausflug viel Spaß. Der nächste Höhepunkt war dann im Anschluss an den Rundgang durch's Tiergehege, das gemeinsame Picknick in den Grillhütten. Ein Restaurant hätte kaum mehr Speisen aufdecken können.

Vom Salat, über Frikadellen, Eier und vieles andere mehr, bis hin zum selbstgebackenen Kuchen hatten Eltern und Betreuerinnen alles im Handgepäck. Da konnten alle

reichlich zugreifen. Zum Abschluss, nach einem ausgiebigen Essen, wo sich alle gestärkt haben, konnten die Kinder sich dann noch ausgiebig auf dem Spielplatz austoben, was von allen auch reichlich wahrgenommen wurde.

So kam dann auch zu vorgerückter Stunde der Abschied. Mittlerweile hatte sich die Sonne verabschiedet und es fing an zu nieseln. Es wurde langsam ungemütlich. Ein wenig geschafft, aber dennoch fröhlich von dem

Erlebten geprägt, machten sich dann alle auf den Heimweg. Ich war von meinem kleinen Neffen eingeladen, an diesem Ausflug teilzunehmen und hatte sehr viel Spaß; denn dort fand ich das "Miteinander, Füreinander und Voneinander."

Heike Berchter

Konzeption Schatzkiste

Am Anfang stand die Bemerkung eines prominenten ortsansässigen Mediziners anlässlich der Grundsteinlegung unserer ersten Werkstatt: "Für die Großen kommt Ihr zu spät. Mit den Kleinen hättet Ihr beginnen müssen." Doch heute können wir mit Befriedigung feststellen, dass die Lebenshilfe mit ihren Werkstätten erfolgreiche Arbeit leistet. Wir dürfen aber auch respektvoll diagnostizieren, dass die damalige Äußerung längst zum alten Eisen zählt; denn

mit dem integrativen Familienzentrum "Schatzkiste" hat die LEBENSHILFE eine mit dem Gütesiegel zertifizierte Einrichtung geschaffen, die für ihr Konzept der präventiven Gesundheitsförderung "Fit von Kleinauf" von der NRW-Gesundheitsministerin ausgezeichnet wurde. An der Spitze der Einrichtung steht Frau Mechthild Thamm, mit der ich dieses Interview führte. Der Name "Schatzkiste" für die 1996 entstandene integrative

Kindertageseinrichtung, bedeutet, dass die Mitarbeiter Ideen mit viel Engagement und Professionalität für die vielen Schätze - unsere Kinder - planen und umsetzen. Wie mir eine Mutter erzählte, schätzt sie insbesondere den regelmäßigen Kontakt mit den Therapeuten und die stete Bereitschaft für ein Gespräch mit den Eltern. Die Aufgabe, welche sich das Personal gestellt hat, ist nicht leicht. Es war vom früheren Bundeskanzler Konrad Adenauer sicher nicht garstig gemeint, wenn er seiner Zeit feststellte: "Wir leben alle



unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont". Den Kindern fehlen häufig die festen Strukturen. Die Erziehungskompetenz hat sich - wie sicher alle Eltern feststellen - allgemein geändert. Da ist die kinderreiche Familie, evtl. mit einem behinderten Kind, der vielleicht arbeitslose Vater oder Migrationsprobleme, was alles einen erhöhten Förderbedarf erforderlich macht. Deshalb bietet das Familienzentrum im



Rahmen der Familienbildung offene Sprechstunden an, z.B. zur zusätzlichen Sprachförderung einen Deutschkurs, wenn ein Migrationshintergrund gegeben ist, aber auch um die Erziehungskompetenz zu fördern. Die Tendenz ist, wie Frau Thamm betonte, leider steigend. Die Arbeit der Mitarbeiter(innen) ist einem stetigen Wandlungsprozess ausgesetzt, der viel Flexibilität fordert. Es kommt immer darauf an, aus welchem Blickwinkel man das Geschehen betrachtet und reagiert. In meinen Ausführungen sind bisher die Kinder, um die es uns doch geht, zu kurz gekommen. Ich habe sie in der Pause auf dem Hof spielen sehen und bin immer wieder überrascht, mit welcher Selbstverständlichkeit sie ihre Wünsche äußern. Ein nicht selbst erlebtes Vorkommnis, möchte ich dem Leser aber nicht vorenthalten. Da geht z.B. Noah das Treppenhaus hinunter. An der Tür zur 1. Etage fragt er: "Was ist das für eine Welt?"

Zur Zeit werden 85 Kinder gefördert. Davon haben 20 Eltern Anspruch auf Eingliederungshilfe.

Wohl nach dem Motto "Wir werden das schon schaffen", expandiert die "Schatzkiste", werden weitere Aufgaben angegangen. Dieses WIR-Gefühl, das stets die Arbeit in der Schatzkiste begleitet, ist die beste Voraussetzung, die Kinder auf ihrem Weg in eine glückliche Zukunft sicher zu begleiten. Die nächste Erweiterung ist, wie Frau Thamm sagt, auch Kinder unter 3 Jahren zu fördern, zwecks Vereinbarkeit von Familie und Beruf, z.B. zwecks Arbeitsplatzzerhaltung. In Oberhausen ist die "Schatzkiste" dann die einzige Einrichtung, die sich der Aufgabe der gemeinsamen Erziehung für unter dreijährige Kinder stellt, ein Modellprojekt des Landschaftsverbandes Rheinland. Ab Anfang August 2009 erstmalig auch für Kinder mit einer Behinderung. Eine 2. Gruppe soll 2010 hinzukommen. Das erhöht die Platzzahl auf 8 Kinder. Um der

gewachsenen Nachfrage gerecht zu werden, stieg die Zahl der Mitarbeiter(innen) von damals 12 auf heute 30. Der Bedarf an Hilfe wächst jedoch ständig. Wer heute nur das



tut, was er gestern schon getan hat, der bleibt auch morgen noch, was er heute schon ist. So werden im benachbarten katholischen Kindergarten 2 Gruppen eingerichtet. Die "Schatzkiste" erhält damit ein 2. Standbein.

Der Autor wünscht Euch ganz viel Glück und Freude bei allen Aufgaben, die noch vor Euch liegen.

EgoBe



Wir lösen Ihr Problem

Diesen Eindruck habe ich beim Interview mit dem Leiter der Werkstatt im Lipperfeld, Herrn Joachim Gerdesmann, gewonnen. Die Werkstatt wurde 1993 eröffnet. Auslöser für das Gespräch mit Herrn Gerdesmann war die bauliche

Erweiterung der Werkstatt wegen des Engpasses bei der Anlieferung von Materialien (Wareneingang) und der Auslieferung der fertigen Produkte (Warenausgang). Der Arbeitsablauf mit Erweiterung des Hochregallagers hat sich bewährt, stellte Herr Gerdesmann im Laufe des Gesprächs zufrieden fest. Die Zugriffsmöglichkeit zu



den Paletten hat sich um ca. das 30fache erhöht. Das sich der Erweiterungsbau auch optisch gelungen in den Gesamtkomplex einfügt, wird mir jeder Betrachter bestätigen. Das Interview mit dem Werkstattdirektor zeugte von viel Sachverstand und Optimismus. Wie dies so ist, beim Interview, man kommt vom Hölken aufs Stöckchen. So hat mich besonders das sichtbare gute Miteinander der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen interessiert, gleich ob sie nun in der Fertigung, der Produktion oder z.B. querebeet in der Verpackung arbeiten. Die über 20 angestellten Gruppenleiter, die bei Bedarf im Rotationsprinzip kurzfristig auch Aushilfe leisten, lernen auf diese Weise die in anderen Bereichen Beschäftigten kennen, was zu einem großen Miteinander beiträgt. Auge in Auge Schwerbehinderten- und Produktionsbereich. Gerdesmann drückt dies kurz und bündig aus: "Der Mensch ist unser Thema. Wir sind nicht nur Werkstatt, sondern auch Bildungsträger." Auch der Maschinenpark hat mit den Jahren Veränderungen erlebt. Die Werkstatt hat ihren reinen Maschinenbetrieb auf's Klientel, sprich Auftraggeber, umgestellt. Da gibt es CNC gesteuerte Maschinen, Abtraglaser zum Abtragen von Oberflächen, aber auch zum Tiefengravieren in Metall bzw. Formenbau. Viele Abnehmer erteilen Aufträge in Metall zum Drehen und Fräsen, z.B. für den Automobilsektor. Dies sind nur wenige Beispiele der Vielfalt der von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu erledigenden Arbeiten. Wobei Herr

Gerdesmann deutlich machte, dass die Werkstatt als Ganzes zu sehen und jeder Arbeitsplatz wichtig ist, bis hin zu der Herstellung von Wurfartikeln für den Karneval. Auf meine Frage, wie die Werkstatt denn an ihre Aufträge kommt,

antwortete der Werkstattdirektor: "In der Regel durch Mundpropaganda." Diese muss wohl gut funktionieren, wenn es selbst aus München Kundenaufträge gibt. Das alles hat mich schon sehr beeindruckt. Darüber hinaus wurde das erste Berufsbildungskonzept entwickelt. Gerdesmann selbst gehört dem Öffentlichkeits-

ausschuss Werkstatt im Revier an, ist Integrationsbeauftragter und ständig um Außenarbeitsplätze für seine Mitarbeiter bemüht.

Bei diesem Engagement musste ich ihn einfach fragen, ob es denn für ihn auch noch ein Leben außerhalb der Werkstatt gibt. Seine prompte Antwort war, dass an erster



Stelle die Familie steht. Wenn man weiß, dass er auch Verbands-Trainer in der Jugend- und Erwachsenen Ausbildung ist und dem Lehrwart-Gremium des BOSG im Rahmen des Deutschen Boxverbandes angehört, wundert man sich nicht über seine positive Einstellung zu seinen Angestellten und Mitarbeitern. Bravo und OK.

EgoBe

In der letzten Ausgabe von "LeO's Lupe" stellen wir die Integrationsbegleiterin für die Werkstätten, Heike Zepik, vor. Wir wollten wissen, wie alles begann; denn die Werkstätten haben ja lt. Werkstättenverordnung den Auftrag, geeignete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Am Beispiel der Werkstatt im Lipperfeld, kurz WiL genannt, stellt Herr Gerdesmann, Werkstattleiter der WiL, die Anfänge mit seinen Erfahrungen vor:

Vermittlung von Beschäftigten der WfbM in den ersten Arbeitsmarkt

Mitentscheidend für die Anstellung von Frau Zepik waren Erfolge der Werkstatt im Lipperfeld (WiL), die schon seit 1999 gezielt Außenarbeitsplätze akquiriert. Dies funktionierte dadurch, dass die Gruppenleiter sehr früh ihren Auftrag und den der Werkstatt entsprechend richtig verstanden haben. Sicherlich tat es dem einen oder anderen auch weh, wenn einer der qualifizierten MA nach "draußen" gegeben wurde. Doch der Stolz auf den gemeinsamen Erfolg überwiegt letztlich doch.

Der erste Erfolg der Bemühungen setzte 1999 ein. So hat z.B. die Mitarbeiterin Frau van Gelder schon ein Langzeitpraktikum in der Schatzkiste gemacht. Diese Maßnahme wurde von den beiden Einrichtungsleitungen vereinbart. Damals haben wir leider keinen finanziellen Weg gefunden, den Arbeitsplatz für Frau van Gelder dauerhaft zu gestalten. So musste die Maßnahme, da eine Übernahme von Seiten des Vereins nicht möglich war, nach fast zwei Jahren abgebrochen werden.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die WiL allerdings schon wieder zwei "Eisen im Feuer". Mit Oczan Abay und Uwe Radschun waren nun gleich zwei Mitarbeiter auf einen Außenarbeitsplatz vermittelt worden. Den Kontakt stellte diesmal ein Gruppenleiter der WiL aus einer Produktionsanfrage her. Die Situation wurde von dem Sozialen Dienst und der Werkstatteleitung gleich aufgenommen. Nach einem kurzen Praktikum der Mitarbeiter war dem Produktionsleiter der Fa. Rodeca klar, dass er sich eine Übernahme vorstellen könnte. Somit wurde ein Vertrag geschlossen und die beiden Mitarbeiter waren auf einem ausgelagerten und lukrativen Arbeitsplatz. Trotz Beratung durch die Arbeitsagentur, scheiterte eine feste Anstellung letztlich an der Sorge der Unternehmensleitung, die ihren Sitz in Italien hatte, durch das Schwerbehindertenrecht zu stark in die Pflicht genommen zu werden.

Ab 2001 hat dann auch der Mitarbeiter Dennis Spill, dem wir unsere Brandschutzordnung als Word-Datei (Förderung mittels Bürotätigkeiten) zu verdanken haben, mit unserer Unterstützung eine Ausbildung zum

Bürokaufmann in Ulm begonnen. Diese hat er dann auch erfolgreich abgeschlossen.

Als die IFD's (Integrationsfachdienste) 2002 eingerichtet wurden, haben wir diesen einige Mitarbeiter zur Vermittlung vorgestellt. Für einen MA konnte der IFD Praktikumsstellen anbieten. Leider kam es zu keiner dauerhaften Vermittlung. Alle Versuche über den IFD erfolgreich zu sein, scheiterten kurzfristig. Zu der Zeit war keine sinnvolle Zusammenarbeit erkennbar. Mitarbeiter wurden zu Praktika herangezogen, ohne deren Qualifikation auch nur ansatzweise zu

berücksichtigen; dies obwohl wir mehrfach darauf hingewiesen haben.

Die Arbeit, die dann auch zur Grundsteinlegung und als Einsatzbasis für unsere Integrationsbegleiterin wurde, war das Besteckwickeln für die Fa. CCS - heute Medirest. Über diese Arbeit, die in unserem Hause durchgeführt wurde, welche später die Fa. Medirest wieder selbst übernahm, konnten wir 2007 einen Daueraußenarbeitsplatz einrichten. Lange, zähe Verhandlungen, viele Angebote und Wirtschaftlichkeitsberechnungen für die Fa. CCS, führten



letztlich dazu, dass die Fa. CCS einen Vertrag über einen ausgelagerten Arbeitsplatz unterschrieb. Dort haben bis heute viele Mitarbeiter Gelegenheit "den Duft des freien Arbeitsmarktes" zu schnuppern. Einige sind seit 2007 dort dauerhaft im Einsatz. Für diese MA ist es eine sehr gute



Möglichkeit, einen neuen Arbeitsrahmen außerhalb der Werkstatt zu haben, mit Prestige und Entgeltzuschlag verbunden. Auch können sie dort zeigen, dass sie gesteigerten Anforderungen (nicht nur bezüglich Arbeitsmenge, sondern auch den schwierigeren Arbeitsweg, längere Arbeitszeit, andere Arbeitszeit...) gewachsen sind.

Animiert durch die gelebte Mitarbeiterbewegung kamen und kommen sogar immer wieder MA auf uns zu, die sich selbst einen Praktikumsplatz akquiriert haben, meist im Wohnumfeld. Auch diese Möglichkeiten haben wir jeweils aufgegriffen und begleitet. Auch wenn kein längerfristiges Arbeitsverhältnis daraus entstanden ist, hatten die MA doch jedes Mal wieder eine Gelegenheit, sich, ihre Person, ihre Fähigkeiten in einem anderen Arbeitsrahmen auszuprobieren, mit der Sicherheit im Rücken, auf jeden Fall wieder in der Werkstatt arbeiten zu können.

Alle Aktivitäten im Bezug auf Außenarbeitsplätze oder Praktika wurden im Team begleitet, wozu jeweils mit spezifischen Aufgaben die Gruppenleiter, der Werkstattleiter, der Soziale Dienst und die Verwaltung gehörte. Schließlich führte vor allem die Begleitung und Arbeitsorganisation des Außenarbeitsplatzes bei der Fa. Medirest zu einem nicht mehr tragbaren Mehraufwand. Durch die Neueinstellung von Frau Zepik in 2008 können diese Aufgaben intensiver, spezifischer und obendrein auch für alle Lebenshilfe Werkstätten wahrgenommen werden. Mit den heutigen, wesentlich flexibleren Rahmenbedingungen der Kostenträger für ausgelagerte Arbeitsplätze, sehen wir in der Zukunft noch mehr Möglichkeiten.

Joachim Gerdesmann

Neues Angebot: Kaffee und Kuchen im KöW-Café

"Kaffee oder Tee zum Kuchen? Was darf ich Ihnen bringen", heißt es am 30. August zum ersten Mal in der Königshardter Werkstatt (KöW). Direkt im Anschluss an die Mitgliederversammlung (ca. 13.30 Uhr) lädt nämlich das KöW-Café im Außengelände zum gemütlichen Verweilen ein. Kuchenspenden hierfür sind herzlich willkommen. Die Einnahmen dieses



Angebots spendet die Lebenshilfe Oberhausen einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung in der türkischen Partnerstadt Mersin. Ideengeber dieser Initiative ist Leo Pyta, Vorsitzender des Lebenshilferates der Lebenshilfe Werkstätten. Bei regem Zulauf soll das Café-Angebot auch im nächsten Jahr wiederholt werden.



OPTIK

GIEPEN

OSTERFELD - STERKRADE

Calvin Klein
collection

GIORGIO ARMANI

OAKLEY

switch
it

Wir empfehlen
Brillengläser
aus dem Hause



Einfach Gut Sehen: *Wir bieten mehr*

Ein Leben im Container

Im Container ist es gut. Wir können in der Freizeit malen im Zimmer aufhalten, Musik machen, Fernsehen gucken. Wir schlafen in unseren Betten. Wir lüften und machen das Fenster auf. Dann machen wir das Fenster zu und drehen die Heizung auf 4, damit es warm wird. Wir haben auch Duschen, wo wir uns auch waschen und eine Toilette und zum Hände waschen mit den Kran. Wir können auch Trimm-dich-Fahrrad fahren.

Unser Leben ist schön. Wir verstehen uns super, auch wenn es mal anders läuft als geplant. Abends sitzen wir alle gemeinsam beim Abendbrot und räumen auf, und dann sitzen wir gemeinsam im Wohnzimmer und gucken gemeinsam Fernsehen. Wir haben auch einen Haushaltsplan. Die Aufgaben die gestellt wurden, machen

wir gemeinsam. Jeder hat seine Aufgabe, die er auch machen muss. Wird das nicht gemacht, werden wir daran erinnert. Wir haben auch eine Nachtwache, die über Nacht bei uns schläft. Wenn wir was haben, brauchen wir der Nachtwache was zu sagen und schon wird es gemacht. Die Betreuer sind lieb zu uns. Wenn wir Hilfe brauchen helfen die Betreuer uns. Wir werden selbstständig und werden von den Betreuern gelobt, weil wir alles alleine können. Aber alles können wir nicht. Aber das macht nichts wir lernen daraus.

Unser Leben im Container ist schön.

Sandy

Freizeitangebote im Egon-Berchter-Haus

Wir haben eine Spielegruppe und eine Bastelgruppe und einen Musikchor. Wir leben in einer Gruppe mit 7 Bewohnern zusammen. In der Freizeit waren wir an der Nordsee und dieses Jahr fahren wir nach Spanien mit Betreuern. Die Betreuer sind sehr nett zu uns und verste-

hen viel Spaß. Ich fühle mich sehr wohl in der Wohnstätte zu sein, ist wie mein zweites Zuhause. Wir haben auch eine Gruppe für Rentner, die auch in der Wohnstätte bleiben.

Sandy

30 Jahre - und kein bisschen leise

30 Jahre gibt es sie nun, die 1.Wohnstätte der Lebenshilfe Oberhausen. Die ersten Jahre als "Haus der Lebenshilfe" bekannt, wurde sie später nach dem ersten Geschäftsführer, Herr Bruckmann benannt, und ist seitdem als Herbert-Bruckmann-Haus (HBH) bekannt.

Das Jubiläum war der Anlass für ein Sommerfest am 21.6.09, welches auch trotz kurzer



Regenschauer ein fröhliches Fest wurde. Ein ökumenischer Dank-Gottesdienst, mitgestaltet von Bewohnern und Angestellten sowie der ev. und kath. Kirchengemeinde

Königshardt, eröffnete das Fest. Für die musikalische Unterstützung sorgten der "Integrationskreis Regenbogen" und ein Posaunist. Der "Baum der Wünsche" ermöglichte jedem, seine persönlichen Wünsche für den Tag, das Fest, die Gemeinschaft, die Zukunft oder für sich selbst aufzuschreiben und festzuhalten. In den Fürbitten wurde u.a. um Segen für die Menschen der ev. und kath. Kirchengemeinde gebeten, die seit vielen Jahren bei Wind und Wetter (fast) jeden Sonntag ins HBH kommen, um Bewohner zu den Gottesdiensten zu

begleiten. Ein Angebot, welches rege und sehr dankbar genutzt wird.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde Pfarrer Dreßler (ev. Kirchengemeinde Königshardt-Schmachtendorf) verabschiedet, der die Bewohner des HBH viele Jahre seelsorgerisch begleitet hat und nun in Rente geht.



Nach dem ökumenischen Auftakt folgten Grußworte von Herrn Heckmann, als Vertreter des Vorstandes der Lebenshilfe. Herr Hugo Baum, der 1978 den "ersten Spatenstich" vollzog, erinnerte an die Anfänge der Wohnstätte, ebenso wie Egon Berchter, der als Vertreter des Angehörigenbeirates vom HBH & zugleich als Gründungsmitglied ebenfalls ein Grußwort sprach. Den Abschluss machte Monika Janssen, die als Vertreterin des Heimbeirates einen Kuchen als Dankeschön überreichte.

Unter den zahlreichen Ehrengästen war auch Herr Freese, der erste Wohnstättenleiter, der für das Fest aus dem Süden Deutschlands mit seinem Sohn angereist kam.



Nach der Eröffnung luden eine bunte Mischung an Verkaufsständen und Mitmachaktionen zum Verweilen, Ansehen und Kaufen ein. Ein "Pfad der Sinne", Schminkstand, verschiedene Spiele, Stände der Feuerwehr und des THW, eine Hüpfburg und eine faszinierende Märchenerzählerin, Frau Elisabeth Nieskens, bot nicht nur Kindern ein buntes Angebot. Für Essen und Trinken war auch gesorgt- und besonders die Geselligkeit und das Gespräch miteinander kamen nicht zu kurz. Ein buntes Bühnenprogramm mit Tanzgruppen, der Tai Chi Gruppe

der Lebenshilfe und viel Musik rundete das Angebot ab. Das Fest endete nach einer Karaoke - Einlage von Monika



Janßen und Peter Berns - mit guter und sehr fröhlicher Stimmung, als Bewohner, Mitarbeiter und Gäste gemeinsam zu "Cowboy & Indianer" und zum "Fliegerlied" den Tag ausklingen ließen.



Ein schöner Beginn unseres Jubiläums - denn: Anfang November dieses Jahres wird bei einer kleinen internen Feier mit Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern am Tag des 1. Einzugs Rückblick gehalten und dabei noch mal gefeiert.

Übrigens: die Jubiläumszeitschrift zum "30-jährigen" des HBH war beim Fest sehr schnell vergriffen. Für 2,- € (als Schutzgebühr) ist sie im HBH ab Mitte Juli aber wieder erhältlich.

Ja dann - auf die nächsten 30 Jahre.

Herl

Vor einigen Jahren wollte eine Gruppe der Bewohner selbst Erdbeerenpflücken. Ein Bewohner meinte daraufhin: "Wartet auf mich, ich muss dafür erst eine Leiter holen."

"Offene Angebote im Herbert Bruckmann Haus"

Seit Februar 2008 gibt es sie - die "Offenen Angebote für erwachsene Menschen mit Behinderung und Senioren" im Herbert-Bruckmann-Haus.

- und jeder nach seinen Möglichkeiten & Wünschen teilnehmen und sich einbringen kann. Sollte Assistenz und Unterstützung bei Diabetes, Inkontinenzversorgung oder PEG-Versorgung nötig sein: das Freizeitteam des Herbert-Bruckmann-Hauses (Denise Koch, Thomas Hansen und



Entstanden sind sie aus der Idee heraus, externen Nutzern des Persönlichen Budgets die Möglichkeit zu geben, an Freizeitaktivitäten und an der Gemeinschaft in der Wohnstätte teilzunehmen. Mittlerweile finden monatlich 4 - 5 Angebote gemeinsam für externe Gäste & Bewohner der Wohnstätte statt, die größtenteils rege genutzt werden. Neben dem regelmäßigen Angeboten wie "Kochen in Gemeinschaft" und der "Samstagsbetreuung" finden im monatlichen Wechsel Angebote statt, die den Interessen der Nutzer entsprechen. Von jahreszeitlichen Bastelaktionen über Ausflüge & Feste bis hin zur Entspannung mit Musik: das Programm ist abwechslungsreich und so, dass die Gemeinschaft im Vordergrund steht

Iris Herget) sorgen gemeinsam mit ihren Kollegen dafür, dass die persönlichen Bedürfnisse jedes Teilnehmers beachtet werden - und stehen bei Fragen auch gerne zur Verfügung.

Interesse oder Fragen? Wir schicken Ihnen gerne den aktuellen Flyer zu.

Kontakt: 0208/673685 Iris Herget
(Herbert-Bruckmann-Haus)

Herl

Das Lebensmotto einer Mutter

"Mögest du immer den Sonnenschein sehen, der durch die Scheiben scheint- und nicht den Staub, der auf den Scheiben liegt".

Dieses Lebensmotto von Frau Elsner, Mutter von Walter Elsner, Bewohner im Herbert-Bruckmann-Haus, spiegelt ihre Persönlichkeit wieder. Von Egon Berchter einst für die Lebenshilfe geworben, wurde sie als das damals 10. Mitglied des Ortsverbandes Oberhausen schnell aktiv. Seit mittlerweile 45 Jahren ist sie nun dabei und vor kurzem bekam sie zu diesem Anlass eine Ehrennadel durch die Lebenshilfe Oberhausen verliehen. Als eine der Frauen der "ersten Stunde" war sie von Anfang an in Königshardt unterwegs, um für die Lebenshilfe zu werben. Sie erlebte bei vielen Familien Gleichgültigkeit oder Ablehnung, aber oft auch Interesse. Auf "offene Ohren" stieß sie z.B. bei Familie Grobe, deren Sohn Heinz Friedrich vom Einzug

bis zu seinem Tode sich im Herbert Bruckmann Haus wohl und geborgen fühlte. "Eine Familie hat mich aber auch rausgeschmissen" so erzählt die 83 jährige sehr vitale Dame. Beim Umbau der Moltkeschule zu einer Anlernwerkstatt haben sie und andere Frauen schon damals tatkräftig mit angepackt. "Ich hab zum Beispiel die Betonmischmaschine bedient" erzählt Frau Elsner. Ihr Mann sollte als techn. Zeichner ursprünglich die Räume planen, doch leider verstarb er vorher.

Dass Walter in die Wohnstätte ziehen konnte, empfand sie als sehr wichtig für ihn, auch wenn es nicht immer leicht war. Als er zum 2. Mal an einem Wochenende mit gepacktem Koffer vor ihr stand und sagte "Ich will nach Hause"-

und damit die Wohnstätte meinte, wusste sie: "Jetzt hab ich es geschafft!"

"Walter" sagt sie "fühlt sich wohl in der Wohnstätte. Er muß zwar Kompromisse schließen, und ein Einzelzimmer hätte er auch gerne. Aber er versteht sich mit seinem Zimmerkameraden Peter gut und es geht ihm gut dort. Und das ist doch die Hauptsache".

"Mit dem Herbert Bruckmann Haus und in den 30 Jahren, die es die Wohnstätte mittlerweile gibt, wurden viele Angehörige sehr entlastet" betonte Frau Elsner.

Auf ihr eigenes Leben mit all seinen Höhen und Tiefen sieht sie heute zufrieden zurück. Sie hat trotz des frühen Todes ihres Mannes es geschafft, durch Nährarbeiten ihr Zuhause zu erhalten und ihre Kinder zu ernähren. Ihre Tochter machte eine Ausbildung in Bad Kreuznach als Erzieherin- mittlerweile lebt sie mit ihrer Familie im Haus ihrer Mutter. Ihre Familie ist für Frau Elsner das Allerwichtigste- und auch Walter hängt sehr an seiner Schwester und ihrer Familie. Früher buk Frau Elsner Kuchen für Lebenshilfe-Feste- heute übernimmt dies ihre Enkelin Birte. Das Wissen, das Walter im Herbert Bruckmann Haus gut aufgehoben ist-

und trotzdem auch immer Rückhalt durch seine Familie haben wird, ist für Frau Elsner ein sehr beruhigendes Gefühl.

Von Anfang an ist Frau Elsner auch sehr aktiv im Freundeskreis des HBH. Auch wenn sie altersbedingt mit ihren Kräften haushalten muß- sie wird gebraucht, und sie ist immer zur Stelle, wenn sie sich einbringen kann.

Als wichtigste Veränderung fiel Frau Elsner am Schluss ein:

Das Zusammenspiel des Freundeskreises (Angehörigen) mit den Angestellten der Wohnstätte ist immer besser geworden, man ergänzt sich mehr als früher. "Das find ich schön!"

Und zum Schluss noch ein Spruch, den sie nicht nur mir

mit auf den Weg gibt:

"Freu dich, das an den Dornen Rosen sind, und ärger dich nicht, das an den Rosen auch Dornen sind".

So ist Frau Elsner- eine Kämpferin der ersten Stunde- auch heute noch unendlich optimistisch, liebenswert und auch kämpferisch, was "ihre" Lebenshilfe angeht. Sie ist ein leuchtendes Beispiel für ein "miteinander- voneinander- füreinander" innerhalb der Lebenshilfe Oberhausen."

Das Erika-Krebs-Haus (EKH) putzt Schmachtendorf



Die Bewohner des Erika-Krebs-Hauses beteiligten sich an der Aktion: "Super Sauber Frühjahrsputz in Schmachtendorf". Ausgerüstet mit Müllsäcken, Handschuhen, Greifzangen und gelben Warnwesten rückten sie dem Müll in den Grünanlagen entlang der Schmachtendorfer Straße zu Leibe. Trotz des schlechten

Wetters gingen alle engagiert und mit viel Spaß zu Werke. Am Ende der Aktion freuten sich alle über saubere Grünanlagen und eine leckere Erbsensuppe, die kostenlos von der Interessengemeinschaft Schmachtendorf angeboten wurde.

Uschi Otto

Leserbrief

Am 9.3.09 war ich mit meinem Vater bei RWO. Ich hatte eine Freikarte bekommen in der KÖW (Königshardter Werkstatt). Das fand ich gut. Ich konnte aber leider nichts sehen, da der Zaun so hoch ist. Ich bin Rollstuhlfahrerin. Kann man da nichts machen, dass man einen Platz bekommt, wo man was sehen kann? Sonst nützt mir meine Karte nichts.

Ute Kawelke (Erika-Krebs-Haus)

Bewohner: Da sind ja meine lieben Ziggärchen, das ist ja schön.

Da hab ich ja endlich meine Ruhe. Und wissen Sie wer auch?

Assistent: Nein.

Bewohner : Sie!

Unterstütztes Wohnen - ein wachsendes Angebot der Lebenshilfe

Das Unterstützte Wohnen bekommt eine immer größere Bedeutung, weil immer mehr Menschen mit Behinderung diese Wohnform brauchen.

Dies hängt damit zusammen, dass einerseits nicht genügend Plätze in den Wohnstätten zur Verfügung stehen. Andererseits gibt es eine wachsende Zahl von Menschen mit Behinderung, die sich diese Wohnform wünschen, wenn sie von zuhause ausziehen.

Im Rahmen des Unterstützten Wohnens leben Einzelpersonen oder Paare. Inzwischen bietet es sich auch für Menschen mit schwerer Behinderung an. Dies ist hauptsächlich durch das Persönliche Budget möglich. Dabei können verschiedene Dienste in Abstimmung in Anspruch genommen werden, z.B. die Offenen Hilfen, Pflegedienste und die Begleitung durch die Mitarbeiter des Unterstützten Wohnens selbst. Dadurch kommen zahlreiche Stunden zusammen, die für den einzelnen Nutzer mit Behinderung einen sicheren Rahmen bilden, in dem er sich im Alltag gut aufgehoben fühlen kann. Dazu kommt, dass

entwickelt. Ein Mehrfamilienhaus steht zur Vermietung im Rahmen von Einzelmietverträgen zur Verfügung. Dieses Haus wurde umfangreich umgebaut, so dass es den Bedürfnissen der zukünftigen Mieter entspricht. Diese Umbaumaßnahmen wurden unter anderem erforderlich, um eine rollstuhlgerechte Wohnung anbieten zu können.

In wenigen Monaten werden die neuen Mieter sich jeweils zu Dritt eine Wohnung teilen. In diesem Haus werden zudem in einer Wohnung zusätzliche Büroräume für das Unterstützte Wohnen eingerichtet, so dass dadurch auch tagsüber immer Ansprechpartner da sind, wenn jemand Probleme hat.

Zusätzlich können die Nutzer des Unterstützten Wohnens zum "Offenen Treff" in die Steinbrinkstraße kommen, um sich in geselliger Runde mit anderen, die auch vom Team des Unterstützten Wohnens begleitet werden, zu unterhalten oder auch mit den jeweiligen Begleitern zu sprechen. Dann gibt es noch eine Kochgruppe samstags vormittags und einen



durch die Wohnform einer Wohngemeinschaft, in der jeder einzelne Bewohner nach seinem persönlichen Bedarf Unterstützung erhält, die Gesamtgruppe Vorteile hat: die Wohngruppenmitglieder sind dadurch nie ganz allein, haben aber jeder für sich ihr "eigenes Reich". Gemeinsam werden Küche, Wohnraum und Badezimmer genutzt.

Im Rahmen der Begleitung der Menschen mit Behinderung ist nach Bedarf der Kontakt zu den Vermietern, den Behörden und Diensten wichtig. Eine weitere gute Zusammenarbeit hat sich mit der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Oberhausen

Männerstammtisch zusammen mit den Bewohnern des Günther-Conrads-Hauses. Einmal im Monat findet dann noch ein "Film- und Knabberabend" in den Geschäftsräumen des Unterstützten Wohnens statt.

Diese Angebote erleichtern den Nutzern den Kontakt untereinander und ermöglichen auch Kontakte zu anderen Menschen, wie z.B. zu unseren Ehrenamtlern, die über Karin Tatsch-Spieß zum Unterstützten Wohnen kommen. Die "Ehrenamtler" begleiten die Nutzer nach ihren Wünschen oder verbringen einfach Zeit mit ihnen beim gemeinsamen Spiel oder auf Spaziergängen.

E.E.

Hackfleisch-Champignon-Auflauf

300g Nudeln

1 Zwiebel

1 Möhre

350 g Hackfleisch

etwas Olivenöl

1/8 ltr. Gemüsebrühe

500g Tomaten

etwas Knoblauchsatz, Pfeffer, Oregano

350 g Champignons

etwas Butter,

etwas Kräutersatz

½ Bund Petersilie

250 g Mozzarella-Käse

50 g geriebener Hartkäse

einige Butterflocken



Zubereitung

Kleingewürfelte Zwiebel, Möhre und das Hackfleisch (mit der Gabel zerkleinern) in heißem Öl anbraten.

Anschließend mit Gemüsebrühe ablöschen, Tomatenstückchen (Tomaten vorher enthäuten) zufügen, würzen, ca. 15 Minuten köcheln.

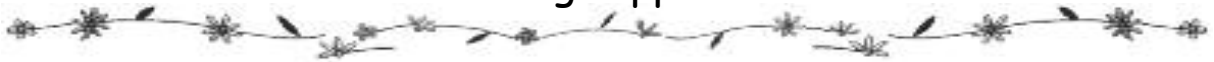
In Scheiben geschnittene Champignons in heißer Butter andünsten, etwas Salz und Pfeffer sowie feingehackte Petersilie untermischen.

Danach ein Drittel der Nudeln auf den Boden einer gefetteten Auflaufform legen.

Darüber einen Teil der Hackfleisch-Tomatensoße, Champignons, Mozzarella-Scheiben geben. Diese Schichten noch einmal wiederholen, den Auflauf mit Nudeln abdecken. Zum Schluss die restliche Hackfleisch-Tomatensoße, den geriebenen Hartkäse und einige Butterflockchen darauf verteilen.

Im Backofen bei 200 C etwa 30 Minuten backen. Dazu passt gut Blattsalat.

Neben dem Kochrezept werden Sie an dieser Stelle Ernährungstipps finden



Sich bewusst zu ernähren kann so einfach sein.

Man muss nur ein paar Regeln befolgen.

Die Austauschtablette zeigt durch welche Knabbereien Fett gespart werden kann.

Guten Appetit!

Essen Sie statt:	kcal	Fett(g)	doch lieber:	kcal	Fett(g)
¼ Tüte Kartoffelchips, ca. 50 g	283	19	20 Salzstangen	81	1
10 Cracker	143	6	2 Knäckebrote	74	+
½ Tüte Erdnussflips	291	13	Popcorn, 50 g	167	2
5 Walnusshälften	65	7	5 Apfelringe		
10 Haselnusskerne	63	6	1 Handvoll Rosinen	76	+
1 Schälchen Studentenfutter, 50 g	280	18	5 Trockenaprikosen	103	+

+ Fett in Spuren vorhanden

Regine Durmus

Was sagt Dir die Natur?



Sommer, Sonne und leichter Wind, da zieht es uns doch alle raus in die freie Natur. Die Wälder laden zum Spaziergang ein, die Parkanlagen sind überlaufen, und überall wo Wasser ist, tummeln sich die Wasserratten, die Oma und der Opa, genau wie die vielen Familien mit ihren Kindern. Die Farben in der Natur wirken auf vielfältige Weise auf unseren Körper und unsere Psyche ein. Viele Farben sehen unsere Augen, doch wir machen uns keine Gedanken, was sie für unser Wohlbefinden und für unsere Gesundheit bedeuten. Ein Strauß roter Tulpen oder roter Rosen zum Beispiel können für unsere Vitalität sorgen. Wir verspüren richtige Schaffenskraft. Wenn wir unsere Augen nicht verschließen symbolisiert uns das Rot die Liebe. Die Farbe von Orangen oder besser noch von Aprikosen oder die Farbe der Sonne stehen für Optimismus. Und Optimisten sind lebensfrohe Menschen. Wenn am Mittag die Sonne gelb vom Himmel lacht, vermittelt sie uns allen Heiterkeit und Freude. Mir selbst verschafft sie jedoch häufig Unruhe, gerade weil sie

so schön scheint. Ich möchte dann soviel, zuviel, unternehmen und kann mich zwangsläufig doch immer nur auf eine Sache beschränken. Immer diese schweren Entscheidungen, denke ich mir. Doch die Weisheit, die auch durch die Sonne vermittelt wird, hilft mir dann doch das Richtige zu tun. Nach einem schönen Nachmittag bin ich dann richtig zufrieden. Das grün, das uns überall umgibt, wenn wir nicht grade in der Wüste leben, steht für die Hoffnung, die wir alle im Herzen bewegen. Und schließlich blau. Diese Farbe steht für Ruhe und Vertrauen. Es gibt für mich kaum etwas Schöneres als ein strahlend blauer Himmel. Wie blaue Farbe in der Wohnung, beruhigend auf den Menschen einwirkt, so macht uns auch der blaue Himmel ausgeglichen, vermittelt uns aber auch oft unstillbare Sehnsucht nach der Ferne, nach Unbekanntem. Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, bestimmen die Farben unser Leben. Jetzt, wo wir dies wissen, können wir die Farben, die uns die Natur schenkt, richtig genießen.

EgoBe

LEICHT

				5	1	3		
		5			6		8	
	6	1	3		7	9	5	4
2				6	7			
5			2	1			3	
		6	4				9	
6	1	9	7		8	2	4	
4		3				8		
	8	2	9					



SCHWER

					6			
	3	9	2				5	
7		6	8			4	2	
			4		1	7	8	
	4	8	6		7			
	6	7			8	5		2
	1				4	3	9	
		5						

REGELN

Füllen Sie alle Felder und Reihen mit den Zahlen 1 bis 9 in beliebiger Reihenfolge aus.

Das Rätsel ist gelöst, wenn in jeder horizontalen und vertikalen Reihe sowie jedem der neun Quadrate jede Zahl nur einmal vorkommt.

MITTEL

		4	6				8		
2	9			7	4				
1					2				
6	1								
		8	5	9	6	1	7	2	
								1	3
					9				7
					7	6		4	5
			4				9	6	

SUDOKU



INTEGRATIVE THEATERGRUPPE BLINDEFLUG

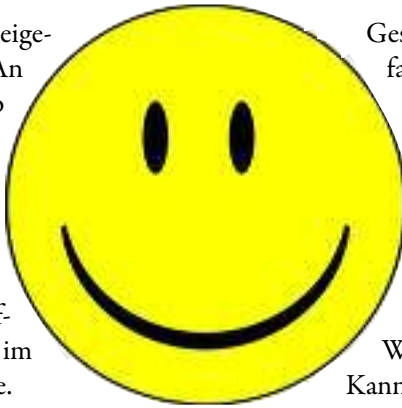


ROMULUS DER GROSSE

Leiste Dir ein Lächeln, ja Du!

Schau einmal in den Spiegel, sieh Dein eigenes Gesicht. Dahinter wohnst Du. An Deinem Gesicht kann man sehen, ob Du Dir Masken aufsetzt: eine verächtliche für die unter Dir, eine aalglatte für die neben Dir, eine unterwürfige für die über Dir. Die sauersüß lächelnde Maske beim Verkaufen, die gleichgültige bei der Arbeit, die ungeniert aufschneidende an der Bar, die verbissene im Verkehr und die verschlossene zu Hause.

Du wohnst hinter Deinem Gesicht. Dein Gesicht ist der Spiegel Deines Inneren. Verträgt Dein



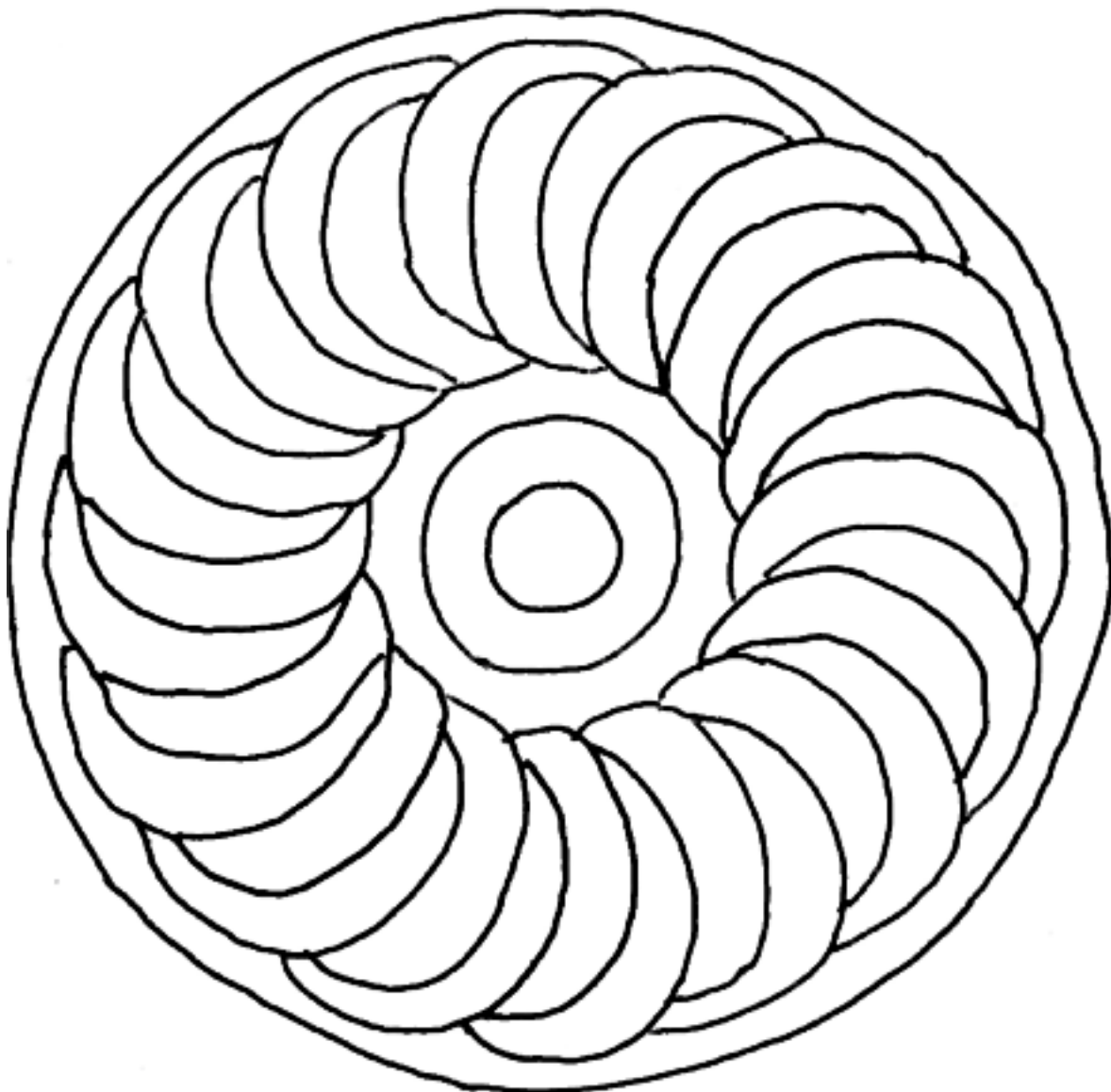
Gesicht kein lächeln, dann ist dahinter etwas faul.

Ein kaltes Gesicht kommt aus einem kalten Herzen. Menschen mit sauren Mienen versauern das Leben.

Mach Dein Herz gesund. Zaubere aus Deinem Herzen ein Lächeln hervor: auf der Straße, im Büro, bei der Arbeit, in der Kantine, beim Gespräch, zu Hause. Weil Du es schön findest, einfach so. Kannst Du nicht lachen, kannst Du nicht leben.

Phil Bosmans (aus Worte, die gut tun)

Kreismandala zum Ausmalen



Original und Fälschung



Finden Sie die 9 Fehler, die dem Fälscher bei seiner Arbeit passiert sind





Ankunft



Mich bringt nichts aus der Ruhe



Vorbereitungen

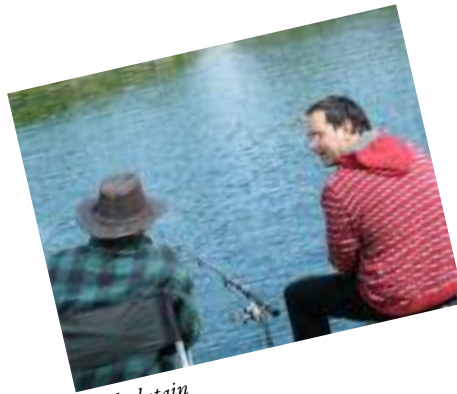


Das Warten wird belohn



Da hilf nur Geduld

Angelspaß mit den Gelsenkirchener Hechten 96 e.V. am 20.06.2009



Anglerlatain



Wir halten jedes Wetter aus



Zum Mittag gibt es Fischkottelets



Idylle am Kanal



ehrenamt



Sterntaler



Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Säckchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld.

Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: "Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig." Es reichte ihm das ganze Säckchen Brot und sagte: "Gott segne dir's", und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: "Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann" Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror, da gab es ihm seins. Und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin.

Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: "Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben", und zog das Hemd aus und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und es waren lauter harte blanke Taler; und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war von allerfeinstem Stoff. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

Neue Wege in der sonderpädagogischen Förderung Oberhausener Kompetenzzentrum OK geht an den Start

Am 15. Mai 2009 um 13.00 Uhr fand die offizielle Eröffnung des Oberhausener Kompetenzzentrums OK in der LVR Förderschule in Oberhausen statt. Aus rund 57 Bewerbungen in NRW ist das Oberhausener Modell eins von zwanzig Kompetenzzentren, die für die Pilotphase ausgewählt wurden. Unter Anwesenheit von Herrn Oberbürgermeister Klaus Wehling, Herrn Staatssekretär Günter



Winands, Herrn Schuldezernent Reinhard Frind sowie Herrn LVR-Dezernent Michael Mertens wurde in einem großen Festakt feierlich die Absichtserklärung zur Kooperation mit dem Oberhausener Kompetenzzentrum sonderpädagogischer Förderung im Rahmen des Pilotprojektes des Ministeriums Schule und Weiterbildung



des Landes NRW unterschrieben. Sven Ricken (Leiter OK) und Klaus Zerwes (operativer Leiter OK) setzten zufrieden ihre Namen auf das Dokument, das auch von Herrn Hirsch (CVJM Essen), Herrn Fischer (Lebenshilfe Oberhausen), Herrn Heck (Die Kurbel Oberhausen), Herrn Otter (Ruhrwerkstatt Kultur-Arbeit im Revier), Herrn Kamps (Zentrum f. Ausbildung und Qualifizierung Oberhausen), Herrn Dr. med. Opp (Sozialpädiatrisches Zentrum Oberhausen) sowie von Herrn Dietsch (Schulleiter Gesamtschule Weierheide) unterzeichnet wurde.

Die Unterzeichner erklärten ihre Absicht, im Rahmen einer noch auszuarbeitenden Kooperationsvereinbarung, mit dem Oberhausener Kompetenzzentrum sonderpädagogische Förderung vor allem im Sinne des Schwerpunktes "Übergang Schule - Beruf" sowie "Wohnen - Freizeit - Mobilität" zusammenzuarbeiten. Damit wurde der Startschuss gegeben für ein völlig neues Konzept innerhalb der sonderpädagogischen Förderung und ein langwieriger und sehr intensiver Vorbereitungsprozess fand sein Ende:

Von einer ersten Vision zu neuen Wegen

Alles begann mit einem Telefonat, das Klaus Zerwes (Rektor Schillerschule) vor gut zwei Jahren mit Herrn Schuldezernent Frind führte. Damals ging es um einen möglichen Wechsel des Schulträgers und die daraus resultierenden Veränderungen für alle Beteiligten. Auf Grundlage dieser ersten Anfrage, resultierte zunächst eine vage Vision, die Herr Zerwes mit dem damaligen Konrektor der Schillerschule und jetzigem Leiter der LVR Förderschule, Herrn Ricken, diskutierte und weiter ausarbeitete. Gibt es Schnittmengen zwischen dem sonderpädagogischen Förderbedarf Geistige Entwicklung sowie körperlich und motorische Entwicklung? Wie könnte eine konkrete Zusammenarbeit zwischen der alteingesessenen Schillerschule und der neuen LVR-Förderschule Oberhausen aussehen? Sollte es möglich sein, für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Alternativen zur Tätigkeit in Werkstätten für angepasste Arbeit zu erschließen? Wie könnte die nachschulische Lebenssituation dieser Schülerschaft nachhaltig verändert und verbessert werden?

Viele intensive Gespräche mit beiden Kollegien und Elternvertretern folgten diesen ersten Überlegungen, eine Steuergruppe wurde gebildet und die Rahmenbedingungen für eine zukünftige Zusammenarbeit festgelegt. Letztendlich konnte das Kernprofil für die Idee eines Oberhausener Kompetenzzentrums herausgearbeitet werden:

Das Oberhausener Kompetenzzentrum OK wird durch die LVR Förderschule Oberhausen Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung sowie Schillerschule Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung gebildet. Durch eine enge Kooperation aller vorhandener Ressourcen und Kompetenzen soll die optimale Bündelung der individuellen pädagogischen Förderung der Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Der Arbeitsschwerpunkt des OK ist die Vorbereitung der jungen Menschen auf ihre nachschulische Lebenssituation, wobei in erster Linie die zentralen Bereiche "Übergang Schule - Beruf" sowie "Wohnen - Freizeit - Mobilität" im



Vordergrund stehen. Gemeinsam mit den verschiedenen Bündnispartnern soll erreicht werden, dass die jungen Erwachsenen mit sonderpädagogischem Förderbedarf auch außerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit ein ihren Fähigkeiten entsprechendes selbstständiges, erfülltes und vielseitiges Leben führen können. Dabei sollen vorhandene Ressourcen weiter ausgebaut werden und ein intensives Netzwerk mit den Bündnispartnern entstehen. Neben dieser Förderung haben alle Kinder und Jugendlichen ein Recht auf schulische Bildung und Erziehung, die ihren persönlichen Möglichkeiten entspricht. Das OK möchte dieses Recht auf der Grundlage der aktuellen Lehrpläne und

Curricula für alle Schülerinnen und Schüler verwirklichen!

Inzwischen haben erste Praktika in der "Haustechnik" beim CVJM Essen stattgefunden. Alle Beteiligten äußerten sich sehr positiv und möchten diese Erfahrungen intensivieren und ausbauen. Weitere Kooperationsvereinbarungen über die konkrete Zusammenarbeit mit den anderen Bündnispartnern laufen.

Visionen wurden zu konkreten Schritten, die die sonderpädagogische Schullandschaft in Zukunft nachhaltig verändern werden!

Zusätzliche Informationen über das Oberhausener Kompetenzzentrum sind im Internet unter: www.oberhausener-kompetenzzentrum.de zu finden.

Klaus Zerwes, Simone Mann

Teil 2:

Lebenshilfe Visionen 2020 - oder wie können Menschen mit Behinderungen im Jahr 2020 leben?

In unserer letzten Ausgabe von LeO's Lupe haben wir beschrieben, was sich für Menschen mit Behinderungen ändern wird (soll). Es ging um Selbstbestimmung und Anerkennung. Das heißt, Menschen mit Behinderung sind genauso viel Wert (Würde) wie alle anderen Menschen auch und dürfen deshalb auch über sich und ihr Leben bestimmen.

Seit Januar 2009 ist die UN-Konvention (Vereinbarung der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung) gültig. Dies wird Auswirkungen auf alle Bereiche haben, wo Menschen mit Behinderungen leben, lernen und arbeiten.

Das Wichtigste ist mit dem Begriff "Inklusion" gemeint. Dies bedeutet dazugehören, dabei sein und mitmachen. Was bedeutet das für Menschen mit Behinderungen? Sie sind überall dort, wo auch Menschen ohne Behinderung zu finden sind:



- In der Krabbelgruppe und im Kindergarten
- In der Schule
- Bei der Freizeit zum Beispiel im Jugendtreff, im Kino, im Theater, in der Volkshochschule, in der Bücherei oder in der Kirchengemeinde
- Im Stadtteil
- Bezogen auf Arbeit: In der WfbM oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

Gemeinsam spielen, lernen, wohnen, arbeiten

Ziel ist, dass Menschen mit Behinderungen dazu gehören und daher spielen, lernen, wohnen und arbeiten, wo auch Menschen ohne Behinderung sind.

Wie lässt sich dies mit Sondereinrichtungen, wie die Lebenshilfe oder andere Organisationen sie haben, vereinbaren? Zunächst: diese bewährten Einrichtungen, wie Wohnstätten und Werkstätten sollen nicht abgeschafft werden. Sie verändern sich. Sie öffnen sich, indem sie zum Beispiel Menschen aus der Nachbarschaft oder dem Stadtteil einladen, gemeinsam die Freizeit zu verbringen. Die Rentnerbetreuung bei der Lebenshilfe kann auch von Menschen, die nicht in der Wohnstätte wohnen, genutzt werden.

Neben den Wohnstätten gibt es ein immer größer werdendes Angebot zu wohnen: Unterstütztes Wohnen in der eigenen Miet-Wohnung allein oder als Gruppe - dazu haben wir auch in dieser Zeitung berichtet! Dazu kommen Trainingswohnungen und Außenwohngruppen, die zu den Wohnstätten gehören. Die Leiter und das Personal der Wohnstätten kümmern sich auch um diese anderen Wohnformen und arbeiten mit den Begleitern dieser "ambulanten" Wohnformen zusammen.

Menschen mit Behinderung sollen möglichst selbst entscheiden, wie sie leben wollen.



Informationen gibt es in der KoKoBe, in den Wohnstätten oder beim Unterstützten Wohnen. "Man fragt den Menschen mit Behinderung, welche Wünsche er für die Zukunft hat. Dann kann man zusammen überlegen, wie man die Person dabei unterstützen kann." (aus: Lebenshilfe Vision 2020 (Seite 7)

Möglich ist auch, erst einmal auszuprobieren, welche Wohnform geeignet ist oder in welcher Wohnform man sich am Wohlsten fühlt. Es soll auch möglich sein, selbstständiges Wohnen zu erlernen, es zu üben, indem man probeweise für eine bestimmte Zeit in einer Trainingswohnung lebt. Grundsätzlich sollen Menschen mit Behinderung wählen können, wo sie am liebsten wohnen möchten.

Wenn jemand viel Unterstützung braucht, wird er wahrscheinlich auch eher einen Platz in einer Wohnstätte haben wollen. "Jeder Mensch bekommt beim Wohnen die Hilfe, die er braucht." (Lebenshilfe Vision 2020 S. 14)



Lernen und Freizeit zusammen - ein Wunsch, noch nicht Wirklichkeit

Zusammen lernen: im Kindergarten, in Schulen, in Kursen und Gruppen für erwachsene Menschen.

Zusammen die Freizeit verbringen: zum Beispiel im Theater, Kino, Kirche oder beim Sport.

Einige Kindergärten sind inzwischen integrativ. Die heilpädagogischen Einrichtungen, bisher nur für Kinder mit Behinderungen, haben erstmals auch Gruppen für Kinder ohne Behinderung.

Gemeinsames Lernen in der Schule ist leider noch eine Ausnahme. In Oberhausen gibt es einige Schulen mit integrativen Klassen. Allerdings ist es häufig so, dass nur Schüler, die nicht "so stark behindert sind", dafür in Frage kommen. Es gibt allein 7 Förderschulen mit jeweils 100 bis 200 Schülern im Durchschnitt. Ein Traum, wenn alle in Regelschulen integriert wären und dort ihre individuelle Förderung bekommen würden!

Freizeitstätten sind offen für Menschen mit Behinderungen. Nach Bedarf oder auf Wunsch kann eine Begleitperson - ehrenamtlich oder durch die Offenen Hilfen - zur Verfügung stehen.

Freiwillig arbeiten - in der Freizeit können auch Menschen mit Behinderung mithelfen (ehrenamtlich arbeiten).



Beim Sport können Menschen mit Behinderung in Sportvereinen mitmachen. Dabei kann am Anfang vielleicht die Lebenshilfe beraten, wenn Menschen mit Behinderung Hilfe brauchen. Wenn das nicht klappt, gibt's ja noch die Angebote von der Lebenshilfe selbst.

Inklusion bedeutet aber noch mehr: Menschen mit Behinderung können nur dann überall dabei sein, wenn sie willkommen sind. Vor allem müssen sie sich zurechtfinden. Wegbeschreibungen müssen auch für Menschen verständlich sein, die nicht lesen können.

Behörden, Theater, Museen, Geschäfte, der Bahnhof, öffentliche Toiletten, Gericht, Restaurants, Post, Telefonanbieter...diese Aufzählung ist nicht vollständig. Selbst Menschen ohne Behinderung finden sich da manchmal nicht zurecht. Damit soll gezeigt werden, wo überall Hindernisse sind, die Menschen davon abhalten, in der Gesellschaft zu leben.

Eine Welt ohne Hindernisse, das ist allerdings noch ein Traum.

Keine Hindernisse bedeutet:

"Es gibt alle wichtigen Informationen in leichter Sprache."

"Alle Ämter sind ohne

Hindernisse. So kann jeder Mensch mit Behinderung selbst zu den Ämtern gehen" und erklären, was er möchte. Das wird vom Mitarbeiter der Behörde dann aufgeschrieben.

Es wird immer wieder geprüft, wo es noch Hindernisse gibt, damit sie abgebaut werden können. Das muss in jeder Gemeinde ernst genommen werden.

Menschen ohne Behinderung wissen oft nicht, wie sie sich gegenüber Menschen mit Behinderung verhalten sollen. Dies wird leichter, wenn es von Anfang an normal ist, dass Kinder mit Behinderung zusammen spielen und aufwachsen.

Die Textstellen und Bilder wurden aus dem Heft "Lebenshilfe-Vision 2020" entnommen.

Hier können Sie das Heft bestellen:

E-Mail: vertrieb@lebenshilfe.de
Telefon: 0 64 21 / 4 91 -116

Das Heft heißt:
Lebenshilfe-Vision 2020
Die Bestellnummer ist:
LEP 007

Das Heft erhalten Sie mit der Post.
Das kostet 5,00 €.



Lebenshilfe fordert nationalen Teilhabe-Rat

Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen stand im Mittelpunkt des parlamentarischen Abends in Berlin

Berlin. Einen nationalen Rat zur Teilhabe behinderter Menschen hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe gestern auf ihrem Parlamentarischen Abend in Berlin gefordert. Vor mehr als 100 Bundestagsabgeordneten, darunter Bundestagspräsident Norbert Lammert und Bundesjustizministerin Brigitte Zypries, machte die Lebenshilfe in der Landesvertretung Schleswig-Holsteins auf die aktuelle Situation von Familien mit geistig behinderten Kindern aufmerksam.

Prominenter Gast der Lebenshilfe war außerdem Dr. Erhard Eppler, Bundesminister a. D. Er würdigte in einer Laudatio das jahrzehntelange soziale Engagement des Lebenshilfe-Bundesvorsitzenden Robert Antretter, der am 5. Februar seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte.

In seiner Ansprache betonte Robert Antretter, dass in Zeiten der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise auf keinen Fall an den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft gespart werden dürfe. Im Gegenteil: "Das Konjunkturpaket II der Bundesregierung bietet die einmalige Chance, unsere Umwelt und Gesellschaft für behinderte Menschen barrierefreier zu gestalten."

Nachdem Deutschland die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen ohne Vorbehalte ratifiziert

und die entsprechende Urkunde am 26. Februar bei den Vereinten Nationen in New York hinterlegt hatte, wird das Übereinkommen am morgigen Donnerstag endgültig innerstaatliches Recht. Die Lebenshilfe sieht jetzt den Bundestag in der Pflicht, die deutschen Gesetze auf die UN-Konvention hin abzuklopfen und gegebenenfalls zu ändern. Das gelte zum Beispiel für das Bildungssystem, das gemäß der Konvention auch Schülern mit geistiger Behinderung den Besuch von Regelschulen ermöglichen müsse.

Die Lebenshilfe schlägt in diesem Zusammenhang einen nationalen Teilhabe-Rat vor. Nach dem Vorbild der UN sollten darin folgende Gruppen als gleichberechtigte Gesprächs- und Verhandlungspartner der Politik vertreten sein: Menschen mit Körperbehinderungen, blinde und sehbehinderte Menschen, taubstumme, gehörlose und gehörgeschädigte Menschen, Menschen mit geistiger Behinderung, ihre Angehörigen und Vertrauenspersonen, Menschen mit psychosozialen Problemlagen bzw. Psychiatrieerfahrung, Menschen mit mehrfacher Behinderung, zum Beispiel taubblinde Menschen. Außerdem sollten Wissenschaftler und Experten der Freien Wohlfahrtspflege beteiligt werden.



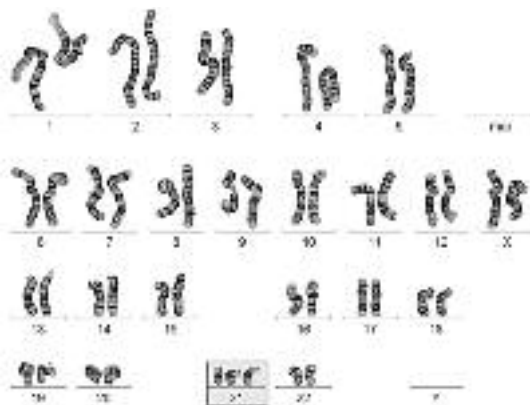
Sie wollen ins Leben!

Die Lebensqualität von Kindern mit der Trisomie 21 ist so hoch wie nie. Aber es kommen immer weniger von ihnen auf die Welt. Die Möglichkeit der Vorsorgeuntersuchung bei schwangeren Frauen trägt dazu bei, dass 90% von ihnen einen Abbruch vornehmen lassen, weil man mit dem Ultraschallgerät bereits im frühen Stadium der Schwangerschaft ein Down-Syndrom erkennen kann. Das führt dazu, dass so viele werdende Mütter Angst vor der vermuteten Belastung hat, wenn das erwartete Kind erst mal auf der Welt ist. Aus diesem Grunde raten Ärzte häufig zu einem Abbruch. Manchmal voreilig, wie mir ein jun-

gen Paar auf einem Symposium berichtete. Auch ihnen hatte der Frauenarzt zu einem Abbruch geraten. Doch sie wollten das Kind haben. Es kam gesund zur Welt. Das war vielleicht ein Ausnahmefall. Ich nehme auch nicht Stellung zu dieser Thematik. Mir geht es darum, deutlich zu machen, welche Chancen auch ein Mensch mit der Trisomie 21, besser bekannt als Down-Syndrom, im Leben haben kann. Natürlich fordert die Entwicklung vom Kind und seinen Eltern zunächst eine positive Lebenseinstellung und einen langen Atem. Der Alltag von Familien, in deren Mitte plötzlich ein Kind mit Down-Syndrom lebt, ändert

sich. Doch unterstützt von der Lebenshilfe mit ihren vielfältigen Einrichtungen und mit Hilfe von Ärzten, lernen die Kinder lesen, schreiben und mit Einschränkung auch zu rechnen. Kürzlich sah ich einen Bericht im Fernsehen, in dem von einem Mann berichtet wurde, der trotz des Down-Syndroms studiert hat und heute in der Lage ist Vorträge zu halten. Ergänzend noch der Hinweis, dass die Trisomie 21 eine der häufigsten angeborenen Chromosomenstörungen ist. Sie ist meist nicht erblich bedingt, sondern geschieht spontan in etwa einem von 700 Fällen. Dabei ist das 21. Chromosom nicht zweimal, sondern dreimal vorhanden.

EgoBe



Fest der Freude

Unter dem Motto "Wir feiern ein Fest der Freude - weil wir dankbar und froh sind über jeden Menschen, der heute hier ist" fand am 13. Juni auf dem Bauernhof der Familie Köster an der Emmericher Straße bei strahlendem Sonnenschein ein besonderes Sommerfest statt.

Ab 15.30 Uhr luden sechs Familien Verwandte, Freunde und Wegbegleiter ein, einen tollen Nachmittag mit ihnen zu verbringen. Das Besondere der Familien: Sie alle haben ein Kind mit Besonderheit - dem Down Syndrom.

Gleich zu Beginn des Festes machten die Familien deutlich, dass der Schreck und die Sorgen zu Beginn des Lebens ihrer Kinder (sie sind heute zwischen 1 und 5 Jahre alt) im Vordergrund standen. Heute aber, so



wurden die über 400 Gäste von Musik überrascht: die integrative Musikgruppe "Regenbogen" spielte sich mit ihrer fetzigen Musik in die Herzen der Besucher.

Auf die Kinder warteten ein Kinderkarussell, eine Hüpfburg, Schiffschaukeln, Kutschfahrten, Ponyreiten sowie viele unterschiedliche Bastelangebote und Kinderschminken. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt: ein überwältigendes Kuchenbuffet ließ keine Wünsche offen. Aber obwohl die sechs gastgebenden Familien alles gaben - ohne Unterstützung wäre ein Fest dieser Größenordnung nicht

möglich gewesen.

Und so danken an dieser Stelle vor allem die kleinen Gäste - mit und ohne medizinische Besonderheit - allen Helfern und Sponsoren:

Den Mädchen der Amelandfreizeit der Gemeinde St. Josef Schmachtdorf, die mit den Kindern bastelten und das Kettenkarussell der Firma Kindler u. Kriewel beaufsichtigten, der Familie Steinberg für zahllose Kutschfahrten, den Pfadfindern der Propstei St. Clemens,



waren sich alle einig, sind diese Ängste fast verschwunden, Lachen und Freude bestimmen den Alltag der Familien mit ihren Kindern.

Und so wurden Menschen, die sie in schweren aber auch glücklichen Zeiten unterstützen, zu diesem Sommerfest eingeladen. Schon aus größerer Entfernung



die die Schiffschaukel zur Verfügung stellten, den Regenbogenkindern, deren Familien und Frau Schubert, für die musikalische Unterstützung, der Physiotherapiepraxis Birgit Sons für das Therapiepferd Duffy, das geduldig die Kinder über die Wiese trug, der Ergotherapeutin Frau Sunderbrink-Nix, die den ganzen Nachmittag mit den Kindern bastelte, den Mitarbeitern der Lebenshilfe, die wertvolle Informationen gaben und jede Menge Popcorn an die Kinder verteilten, und auch der EVO, die das Fest finanziell unterstützte.

Auch die Postkarten des Luftballonwettbewerbs wurden zahlreich zurück geschickt.

So endete ein toller Tag, an dem tatsächlich ein Fest der Freude gefeiert wurde. Aber auch dieser Bericht schließt nun mit dem, was die ausrichtenden Familien am meisten bewegt:

mit Freude und Dankbarkeit!

Geburtstage und Hochzeit

Geburtstage:

Zygyrd Szalek, 60 Jahre KöW	14.02.1949	Dieter Gunia, 60 Jahre, KöW	02.10.1949
Edeltraud Daehne, 60 Jahre UW	05.04.1949	Margret Matten, 60 Jahre, EKH	04.10.1949
Christel Giesen, 60 Jahre WaW	04.06.1949	Gesine Schmidtkamp, 60 Jahre, EKH	08.10.1949
Heinz-Dieter Bagh, 60 Jahre WaK	02.07.1949	Dr. Johann Meyer, 60 Jahre, KöW	08.12.1949
Doris Dellen, 60 Jahre, KöW	07.09.1949		

Hochzeit:

24. und 25. Juli 2009: Leo Pyta und Ramona Greca

Romulus der Große

Das Ebertbad war ausverkauft. Wohl Niemand hatte damit gerechnet, dass dieses beliebte Oberhausener Theater an einem so schönen Aprilabend so einen Besucherandrang erleben würde. Das hatte natürlich auch einen besonderen Grund. Die integrative Theatergruppe "Blindflug" brachte die Komödie Romulus der Große auf die Bühne des Ebertbades. Wieder einmal zeigte sich das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder der Lebenshilfe und vieler Personen, die ihr nahe stehen. Ein bis auf den letzten Platz gefülltes Theater, bot einen beeindruckenden Anblick. Das anspruchsvolle Stück des



Dichters Friedrich Dürrenmatt forderte die Künstler, die zum Teil aus den Einrichtungen der Lebenshilfe Oberhausen kamen, bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Ein Jahr Probe mit dem Theaterpädagogen Jörg Wilm, vollbrachte das Kunststück, das Publikum 90 Minuten konzentriert an sich zu binden. Wie bei einer Komödie erwartet, wurden die Darsteller immer wieder amüsiert mit Zwischenapplaus belohnt, den sie Stolz und mit Freude entgegennahm. Worum ging es denn eigentlich auf der Bühne? Da war einmal der Kaiser Romulus von Rom, der keine Lust mehr aufs regieren hatte. Ihn beschäf-

tigte mehr das Treiben der Hühner auf dem Hof. Dabei standen vor den Toren von Rom die angriffsflustigen Germanen, ein deutscher angriffsflustiger Stamm. Ausgerechnet ein Hosenfabrikant, der des Kaisers schöne Tochter heiraten wollte, kam Cäsar zu Hilfe. Doch die Tochter war in einen Schauspieler verliebt. Romulus, dessen Familie flieht, wartet auf den Tod. Doch der hereinströmende Germanenfürst hat gar nichts Böses im Sinn. Auch er interessiert sich für die Hühnerzucht. Zum guten Schluss wird die Staatsregierung aufgelöst, Romulus wird pensioniert und der Germanenfürst herrscht über Italien. Die Besucher sahen ein geistreiches humorvolles Theaterstück, vergnüglich aufgeführt von 15 Darstellern mit und ohne Behinderung. Wir sind stolz auf alle Akteure und die



gelungene Aufführung, mit der es - wie zu hören ist - schon am 15. November ein Wiedersehen gibt. Ein Wermutstropfen fiel in den Becher der Freude. Thomas Theissen, einer der Darsteller, stürzte am Vortag bei der Generalprobe von der Bühne. Wegen eines Beinbruchs, den er sich dabei zuzog, konnte er zum Bedauern seiner Kollegen und Kolleginnen deshalb bei der Premiere im wahrsten Sinne des Wortes nicht auftreten. Ein besonderer Dank gilt auch den im Hintergrund agierenden Akteuren, ohne die eine so beachtliche Aufführung nicht möglich gewesen wäre.

EgoBe

Das Theater Blindflug



Das Theater Blindflug war ein voller Erfolg. Die Darsteller waren sehr stolz auf das Stück. Angelika als Prinzessin Rea war sehr stolz, dass sie aufgetreten ist. Die Vertretung von Thomas Theissen hat unser Chef vom Waldteich übernommen. Thomas Schulz war stolz, dass er das Stück gespielt hat, wir sind sehr stolz auf unseren Chef, dass er mitgespielt hat. Unsere Gruppenleiter sind sehr stolz auf Herrn Schulz, dass er das gut gemacht hat. Angelika hatte Aufregung wegen des Stücks, aber sie hat das gut gemeistert und hatte ihren Text im Kopf. Wir sind stolz auf Angelika. Angelika ist die Beste vom ganzen Waldteich.

Sandy

"Zwischen Himmel & Erde"

Wie das neue Album von Andrea Berg klingt? - Neu, frisch und doch wohlbekannt. Wie eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Kraftvoll, einfühlsam, als befände man sich "Zwischen Himmel & Erde". Genau das ist auch der Titel des neuen Albums der erfolgreichen Schlagersängerin.

Aber wer ist eigentlich Andrea Berg? Wer ist die Frau, der im letzten Jahr von dem Bundespräsidenten Horst Köhler das Bundesverdienstkreuz für soziales Engagement verliehen wurde?

Forscht man nach, so findet man heraus, dass alles schon früh begann. Geboren am 28.01.1966 in Krefeld, hörte die uns bekannte Andrea Berg noch auf den Namen Andrea Zellern. Schon als Kind trat sie gerne bei Karnevalsveranstaltungen auf. Andrea ergriff dennoch den Beruf der Arzthelferin und arbeitete hauptberuflich im Krankenhaus. Den Traum von einer musikalischen

Karriere gab sie allerdings nicht auf. Lange spielte sie in einer Band, bevor im Jahr 1992 alles begann.

Der Musikproduzent Eugen Römer wurde durch eine Musikkassette auf Andrea aufmerksam. Ihre einzigartige Stimme begeisterte ihn sofort. Vielleicht ist auch das ein Grund dafür, dass Andrea Berg bis heute mit ihm zusammen arbeitet.

Kurz nachdem sie sich kennen gelernt hatten, nahmen beide das erste Album "Du bist frei" auf. Bis heute folgten weitere 7 Alben, darunter: "Träume lügen nicht", "Best of" und "Splinternackt".



Andrea Berg gelang mit den Alben der Durchbruch in Deutschland und Österreich. Ihre Alben erhielten Gold oder Platin Status. Durch diese Erfolge gelang es ihr, den Musikpreis "Die Goldene Stimmgabel" 6 Jahre in Folge als "Erfolgreichste Solistin" zu gewinnen. Darüber hinaus gewann sie 4 Mal den Musikpreis "ECHO".

Insgesamt verkaufte Andrea Berg 10 Millionen Alben.

Nach diesen Erfolgen freuten sich Fans und Musikwelt auf das neue Album "Zwischen Himmel & Erde". Nach 3-jähriger Pause ist Andrea Berg damit wieder zurück und ist heute erfolgreicher denn je.

Andrea Berg präsentiert die 12 neuen Hits der CD, sowie eine Menge ihrer Best of -Hits auf ihrer Tour. Wer also live dabei sein möchte, hat noch im November dieses Jahres die Möglichkeit dazu.

Tourdaten

- 12.11. - Stadthalle Graz
- 13.11. - Stadthalle Villach
- 14.11. - Arena Nova Wiener Neustadt
- 15.11. - Olympiahalle Innsbruck
- 16.11. - Intersport Arena Linz
- 17.11. - Jako Arena Bamberg
- 19.11. - Rijnhal El Arnhem
- 20.11. - Friedrich-Ebert-Halle Ludwigshafen
- 21.11. - Arena Trier

Es bleibt die Frage: Warum ist Andrea Berg so erfolgreich? - Vielleicht, weil ihre Songs so viel Kraft vermitteln. Vielleicht, weil ihre Texte so ehrlich sind. Vielleicht, weil sie durch ihre Tätigkeit als Krankenschwester und ihr Engagement im Hospiz so viel über das Leben gelernt hat. Und vielleicht auch, weil sie selber schon Höhen und Tiefen in ihrem Leben erfahren hat.

Liebe Leserinnen und Leser, viel Spaß beim Hören der Songs und beim Besuch der angegebenen Internetseite!



Weitere Infos und alles, was das Fan-Herz begehrt, im Internet unter der Adresse:

www.andrea-berg.de

Uwe Benkel: Mein Buchtipp

Markus Bötiefür - Leichenschau

"Offen gestanden, ich habe den Kenia Werner nie richtig kennengelernt. Ich machte zunächst mit seinem rechten Unterarm Bekanntschaft, den man, feinsäuberlich auf Ellebogenhöhe abgetrennt, im Kaisergarten gefunden hatte." So beginnt der erste Krimi von dem Oberhausener Markus Bötiefür und genauso spannend geht es weiter. Es werden noch weitere Leichenteile im Großraum Oberhausen, Essen und Mülheim gefunden; ein Arm kommt sogar aus Holland. Die Spur führt ins Rotlichtmilieu. Die Ermittlungen werden von der Deutsch-Vietnamesin Thi Fischer aus dem Morddezernat KK 11 geleitet. Wenig später stellt sich ein weiteres Problem. Bei einem Alstadener Bestattungsunternehmen wird der Leichnam von Herrn Boll vermisst. Wie es weitergeht? Selber lesen!!

Das Buch "Leichenschau" ist im KBV-Verlag erschienen und kostet 9,50

Tipp: 50 Jahre Lebenshilfe: Aufbruch - Entwicklung - Zukunft

Im November 2008 feierte die Bundesvereinigung der Lebenshilfe ihren 50. Geburtstag in Marburg. Wer über die Geschichte der Lebenshilfe bis heute etwas lesen will, der kann sich in der Broschüre genau informieren. Mit vielen Bildern und Geschichten von früher, erzählt von Eltern und Fachleuten, ist dies eine Lektüre, die jeder gern liest. Aber auch die Vorstellungen und Wünsche von Menschen mit Behinderung kommen zur Sprache. Schon zu Beginn der 80er Jahre fanden Kongresse von Menschen mit Behinderung statt. Die Lebenshilfe ist nicht mehr nur für

Menschen mit Behinderung da, sondern bestimmt mit ihnen gemeinsam den weiteren Lebenshilfe-Weg.

Es lohnt sich, diese Broschüre zu bestellen! Die heutige Sichtweise für Selbstbestimmung, Teilhabe und Gleichstellung als Meilensteine der 2000er Jahre sind zum Schluss anschaulich beschrieben.

Wer Interesse hat, kann die 80 Seiten umfassende Broschüre über die Geschäftsstelle bestellen. Es wird dann eine Sammelbestellung gemacht. Das Exemplar kostet 2 Euro + Versand.

Meine Freundin Gitti

Gitti war meine Schulfreundin. Mit ihr konnte man alles machen, ich konnte mit ihr Mandalas malen. Die Lehrer waren stolz auf uns, wir haben die Mandalas an die Wand aufgehängt und hatten Spaß daran. Wir haben in der Schule geschlafen und Gitti hat sich gefreut, dass sie bei mir schlafen durfte. Wir hatten viel Spaß. Zusammen waren wir auch essen und spazieren gegangen. Als die Schule zu Ende war kam die Zeit das wir arbeiten sollten. Nach der Oberstufe kamen wir in die Werkstätten. Dann waren wir getrennt. Ich kam nach Lipperfeld und sie nach Königshardt, ich im Ölbrennerbau und sie in die Montage. Später, als ich in der Wohnstätte eingezogen war, habe ich Gitti wiedergesehen. Früher konnte sie laufen, aber dann war alles anders. Sie wurde krank und bekam Demenz. Als ich sie gesehen hab, bekam ich einen Schreck. Ich konnte es nicht fassen als ich sie im Rollstuhl gesehen hab. Ich konnte nur nicht fassen, dass so was passiert war, ich konnte nur heulen, weil ich sie so lieb hatte. Dann ging es Schlag auf Schlag und es kamen ihre epileptischen Anfälle immer wieder und sie kam immer wieder ins Krankenhaus. Dann kam sie wieder. Es war schön, dass sie wieder kam. Als ich in der Gruppe 3 war sah ich den Krankenwagen vor der

Tür stehen. Ich bekam einen Schreck und dachte, hoffentlich ist nicht was mit Gitti geschehen. Als ich erfuhr, dass sie im Krankenhaus war, wusste ich das wir Gitti das letzte Mal gesehen haben. Als ich erfuhr das Gitti die Nacht nicht überlebt hat, konnte ich das nicht fassen das meine Schulfreundin mich verlassen hat. Es tat mir weh und hab geheult und geweint, es tat so weh. Ich hab getrauert. Die ganze Gruppe hat getrauert, das Gitti von uns gegangen ist. Wir hatten sie lieb gehabt. Am meisten tut mir leid für Uschi, dass sie ihre Schwester verloren hat Uschi war die einzige die Gitti noch hatte. An ihrer Beerdigung wo wir am Sarg in der Kirche gestanden, es war kein schöner Anblick, hab ich geweint, es tat so weh:

Ich hab meine beste Freundin Karin verloren an Krebs, und meine beste Schulfreundin auch noch. Das ist so gemein ich könnte nur noch heulen so weh tut das. Karin und Gitti werden uns in Erinnerung bleiben. Karin ist mein Stern am Himmel und Gitti ist mein Engel. Ich werde beide vermissen, aber ich glaube, dass beide unter uns sind.

Bis bald Euere Sandra

BIRGIT ZWICKLER

Ein Herz für Igel und für Lebenshilfe-Chefs!

Dass ihr Weg sie einmal zur Lebenshilfe führen würde, war der damals 16-jährigen Birgit Zwickler nicht klar, als sie ihre Ausbildung zur Industriekauffrau bei MAN GHH begann. Insgesamt 12 Jahre war die heute 45-Jährige im Einkauf des Sterkrader Werkes tätig.

Nachdem sie sich in einer Reihe verschiedener Aufgaben bewiesen hatte und nach mehreren Fort- und Weiterbildungen, wechselte sie im Mai 2000 zu unserem Glück die Seiten vom Einkauf in die Verwaltung und begann eine Teilzeittätigkeit als Verwaltungskraft in der Werkstatt am Kaisergarten. Und das, obwohl sie erst wenige Wochen zuvor ein neues Arbeitsverhältnis eingegangen war.



Schon im Januar 2000 hatte sie ihre Bewerbung an die Werkstatt im Kaisergarten geschickt. Da sie jedoch zunächst keine Zusage erhalten hatte, hatte sie sich für die Alternative entschieden. Als sie die Einladung zum Vorstellungsgespräch erhielt, musste sie nicht lange überlegen, weil sie sich für die Arbeit bei der Lebenshilfe sehr interessierte.

Schnelle Entscheidung

Schnell konnte Norbert Zagozen Birgit Zwickler dann zum Wechsel überzeugen und gab ihr so die Gelegenheit, den Aufbau der WaK und deren enorme Fortschritte und Erweiterungen mit zu begleiten. "Es ist in dieser Zeit viel passiert", blickt Birgit gerne auf das Erreichte zurück. "Ich bin stolz, dabei gewesen zu sein."

Ihre Lieblingstätigkeit dort war vor allem die Auftragsverwaltung. Gerne erinnert sich Birgit Zwickler an die gute Zusammenarbeit mit dem Team und an die von den Mitarbeitern gestalteten Weihnachtsfeiern.

So verabschiedete sie sich im Dezember 2006 mit einem weinenden und einem lachenden Auge von der WaK und

verstärkt seitdem die Geschäftsstelle des Vereins als Verwaltungskraft für die seinerzeit in den Ruhestand scheidende Ellen Schild. Dort wurde ihr Potenzial schnell erkannt.

Zertifizierte Assistentin des Managements

Im Jahr 2008 begann Birgit Zwickler eine weitere berufsbegleitende Fortbildung. Das im Dezember 2008 erlangte IHK-Zertifikat bescheinigt ihr Fachwissen und die Kompetenz einer Assistentin des Managements. Im Februar 2009 wurde ihr dann mit einer Vollzeitstelle die Position der Assistentin von Geschäftsführer Rainer Lettkamp übertragen.

Neben den bisherigen kaufmännischen und verwalterischen Tätigkeiten fallen inzwischen auch unter anderem personalwirtschaftliche Aufgaben in ihren Verantwortungsbereich: die Übernahme von (Teil-)Projekten ebenso wie die individuelle Entlastung des Geschäftsführers im Tagesgeschäft. Ist Rainer Lettkamp terminlich gebunden, übernimmt Birgit Zwickler großteils seine Vertretung. Zudem ist sie Ansprechpartnerin für alle externen und internen Kontakte und Anfragen.



Tolle Arbeitsatmosphäre

"In meinem gesamten bisherigen Berufsleben habe ich keine so gute Arbeitsatmosphäre erlebt wie in der Geschäftsstelle", sagt Birgit Zwickler zufrieden. "Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand, der Geschäftsführung und den Einrichtungsleitern macht großen Spaß. Hier kann ich meine Ideen einbringen. Meine Aufgaben sind so vielfältig und bringen fast täglich neue Herausforderungen für mich, so dass die Arbeit nie eintönig wird", schwärmt sie von ihrem neuen Aufgabenbereich.

Privat genießt die Mutter von drei Söhnen ihren Garten. Dabei zieht sie der Gartenarbeit das gemütliche

Buch im Liegestuhl vor. Speziell für Bücherwürmer mit starken Nerven hat sie zwei Buchtipps in petto:

"Kindersammler" und "Hexenkind" - beides Werke der Autorin Sabine Thiesler.

Auch Kochen und Backen gehören sehr zur Freude ihrer "vier Männer" zu ihren Hobbies. Leidenschaftlich gern hört sie Live, Stücke der Toten Hosen und beinahe alles, was jeweils aktuell in den Charts ist. Jeder der sie näher kennt, weiß das.

Igel oder Ehemann

Ein bislang gut gehütetes Geheimnis hingegen war - bisher - ihr Herz für Igel. Sechs dieser possierlichen, stacheligen Vierbeiner hat sie bislang "winterfest" gemacht und scherzhaft beklagte sich Ehemann Dietmar bereits darüber, dass die Igel mehr

Aufmerksamkeit und besseres Essen bekämen als er selbst.

"Das ist natürlich Quatsch, aber die Igel brauchen schon Fürsorge", unterstreicht Birgit Zwickler. Sie sollten auch nach einem speziellen Ernährungsfahrplan (Rührei mit Haferflocken, Tartar) gefüttert werden: In der ersten Zeit kann man die

Igel aber auch mit Katzenfutter ernähren. Zwickler: "Wichtig ist, dass sie keine Milch bekommen, sondern ausschließlich Wasser." Tägliches Kartonausmisten und Wiegekontrollen gehören begleitend dazu. Außerdem: "Wenn möglich sollten die Igel nicht in der Wohnung gehalten werden. Der Gestank ist kaum auszuhalten!", weiß Birgit Zwickler aus eigener leidvoller Erfahrung.

Ein letzter Tipp

Ende Oktober konnte sie bislang alle beherbergten Igel wohlgenährt in die Freiheit zum Winterschlaf entlassen. Kleiner Tipp: Möchten Sie einem Igel eine Überwinterungsmöglichkeit in Ihrem Garten schaffen: Einfach ein paar Äste im Spätsommer aufhäufen, das reicht völlig.

KaTS

Frühstück bei Gisela und Ulli



Das Frühstück war schön bei Gisela, es hat mir gut gefallen. Die Wohnung ist sehr schön eingerichtet und sauber. Das Wohnzimmer ist schön groß und geräumig. Das Schlafzimmer hat einen schönen Schrank und zwei Betten. Die Küche ist so groß, dass man sich verlaufen kann. Ein Bad mit Dusche, Wanne und Toilette zusammen. Ulli ist selbständig im Haushalt und schafft das alleine. Gisela unterstützt Ulli wo es geht. Betten beziehen, putzen, Müll raus bringen. Das alles machen Gisela und Ulli zusammen. Gisela ist meine beste Freundin. Ich bin stolz auf Gisela,

dass sie Ulli kennengelernt hat. Die Beiden passen sehr gut zusammen. Ich werde Gisela vermissen, dass sie bei uns gewohnt hat. Ulli ist ein feiner Kerl, mit dem kann man Spaß machen.

Ulli: Mit Gisela zu wohnen ist schön, es gibt aber auch Pflichten - ich dusche jeden Tag jetzt und ich räume auch jeden Tag auf. Gisela macht auch viel.

Gisela: "Manchmal hole ich mir Hilfe zum Beispiel beim Betten beziehen. Ich musste es auch lernen - jetzt kann ich es. Ich gehe oft zur Kirche - feiern - dann backe



ich selbständig auch Apfelkuchen. Kennengelernt haben wir uns in Königshard. Wir sind schon ein paar Jahre zusammen. Gisela wohnte in der Wohnstätte. Ulli hat alleine gewohnt. Jetzt seit Anfang 2009 wohnen wir zusammen. Alles ist schön wie wir wollen noch zusammen Urlaub machen. Jetzt haben wir kein Geld. Die Betreuer helfen uns jetzt - Bett kaufen, Stühle kaufen. Wir schaffen viel alleine ohne Betreuer. Wäsche, Essen, Aufräumen, Spülen machen wir zusammen. Wir sind weniger mit anderen zusammen. Manchmal gehen wir zu Besuch in die Wohnstätte oder es kommt jemand uns besuchen. Gisela geht oft alleine zur Frauengruppe und Uli hat dann frei."

Ulli: "Ich genieße meine Zeit dann alleine zu Hause."

Gisela: " Ich bekomme oft Geschenke zum Geburtstag.

Ulli bekommt auch Geschenke zum Geburtstag. Irgendwann wollen wir auch heiraten. Ulli freut sich, dass er unabhängig wohnt und mit seiner Gisela zusammen wohnen kann. Unser Leben ist schön. Wir müssen aber auch Verantwortung tragen. Wir vertrauen uns gegenseitig, und dass ist sehr wichtig in einer Beziehung. Wir streiten nicht, wir einigen uns immer. Wir bekommen keine Kinder. Ulli meint, er würde es bedauern, aber er würde klar kommen. Ja, wir wollen zusammen für immer bleiben. Wir lieben uns und es geht uns gut. Ulli ist der Richtige für mich und wir haben viele glückliche Momente.

Sandy

Bewohner: Wann hast du Geburtstag?

Assistent.: am 25.3.

Bewohner: ich auch.

Assistent: Du hast doch erst am 25.5.

Bewohner: Ist egal, dann feier ich noch mal.

Bew; Woher weißt Du, dass die Strippen in Berlin Strippen heißen (Anmerkung: Brötchen)?

Assistentin: Ich war schon mal in Berlin.

Bew.: Ach mach doch keinen Mist. Du fährst doch nicht so weit,- nach Berlin-nur um Strippen zu kaufen.

Impressum

Herausgeber & Redaktion

Lebenshilfe Oberhausen e.V.
Königshardter Straße 226
46145 Oberhausen
Tel. 0208 - 9 96 28 - 53
Fax 0208 - 67 41 03
e-mail: freiwillige@lebenshilfe-oberhausen.de

Redaktion

Egon Berchter (EgoBe)
Eva Eichstaedt (E.E.)
Iris Herget (HerI)
Holger Eichstaedt (he)
Ilona Hroschek (IH)
Karin Tatsch-Spieß (KaTS)
Leo Pyta
Sandra Witt (Sandy)
Uwe Benkel
Nina Vionk (NiVi)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Berichte bzw. Manuskripte redaktionell zu bearbeiten.

Layout und Satz

Yvonne Stephan

Druck

Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen gGmbH
Werkstatt am Kaisergarten
Max-Planck-Ring 50
46049 Oberhausen
Tel. 0208 - 6 90 98 - 0



Freiwillige Mitarbeit in der Lebenshilfe Oberhausen



Ich interessiere mich
für die freiwillige Mitarbeit
in den Bereichen:

- Einzelbetreuung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Freizeitaktivitäten
- Veranstaltungen
- büroorganisatorische Tätigkeiten
- Gartenpflege/handwerkliche Tätigkeiten
- Mitarbeit in Projekten
- eigene Ideen



Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

Lebenshilfe Oberhausen e. V.

Freiwilliges Engagement - Karin Tantsch Spieß
Königsfelder Straße 226 · 46145 Oberhausen
Tel.: 0208 – 99 628 53 · Fax: 0208 – 67 41 03
freiwilliges@lebenshilfe-oberhausen.de

inhalt

	Seite		Seite
leitartikel		blick über den tellerrand	
Wäre es nicht schön wenn wir	1	...mehr als du weißt!	16
leos lupe - blick hinter die kulissen		Das Opfer hat fast immer lebenslänglich	17
Interview Yvonne Stephan	3	Neue Verbraucherschutzgesetzte. Leider nur Teilweise gut!	20
aus der schatzkiste		Erfahrungen mit dem persönlichen Budget	21
Auf zu neuen Ufern	5	Wer stirbt zuerst? - Oder: Wie geht`s besser?	22
aus den werkstätten		Teil 3: Lebenshilfe Visionen 2020	24
Sommerfest Königshardter Werkstatt 2009	5	Pflege behinderter Menschen im Krankenhaus verbessert	27
Gemeinsame Bemühungen führen zum Erfolg	6	bunter mittelteil	
Gartenarbeit für die Seele	7	Alle sind sehr gespannt, was der Nikolaus zu sagen hat	18
aus den wohnstätten		märchen	
“Ein außergewöhnliches Erlebnis”	8	Knecht Ruprecht	26
Das Erika-Krebs-Haus wurde am 01.03 2009 10 Jahre alt ...	8	geburtstage, hochzeit und jubiläen	27
30 Jahre - und kein bisschen leiser	8	kultur	
Raus aus den Wohncontainern - Rückzug in ein buntes Egon-Berchter-Haus	9	Buchtipp	28
aus den offenen hilfen		Wir sind die “Happy Feet”	28
Jeder Tag ist ein Abenteuer	10	Willkommen in Holland	29
Die “Offenen Hilfen” unterwegs	11	Tanz der Vampire	30
unterhaltung		persönliches	
Feiner Nußkuchen	12	Eine Ära geht zu Ende	30
Finde neuen Fehler	13	“Und sie läuft und läuft ...”	32
Kreismandala zum Ausmalen	14	Herzessache	33
Sudoku	15	impresum	34
ehrenamt		letzte seite	
Eine Frau für alle Fälle	16	Termine	34
		Ankündigungen	34
		Wer hat ein Ass im Ärmel	34